Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 207. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag den 5. Mai 1859.

Abonnement für die Monate Mai und Juni.

Vielfachen uns kund gegebenen Wünschen entsprechend, eröffnen wir ein Abonnement für die Monate Mai und Juni. — Der Abonnements-Preis beträgt 1½ Thlr., für Auswärtige 1 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. Bestellungen beliebe man gefälligst bald bei den nächstbelegenen kgl. Postämtern und hierorts bei den bekannten Commanditen abzugeben.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 4. Mai. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers hat der Minister des Aeußern, Graf Walewski, eine Mittheilung folgenden Inhalts gemacht:

In Folge des an Sardinien erlassenen Ultimatums hat der französische Geschäftsträger in Wien unterm 26. v. M. die Erklärung abgegeben, daß der Einmarsch der Oesterreicher in Piemont gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung gegen Frankreich sein würde.

Die österreichische Armee sei am 29. eingerückt, folglich befinde sich Oesterreich im Kriegszustande gegen Frankreich.

Paris, 3. Mai, 5 Uhr Abends. Der Kaiser hat eine Proclamation folgenden Inhalts an das französische Volk erlassen:

„Indem Oesterreich seiner Armee Befehl ertheilte, in das Gebiet des Königs von Sardinien, unseres Alliirten, einzurücken, erklärt es uns den Krieg, verletzt es die Verträge, die Gerechtigkeit, bedroht es unsere Grenzen.

Alle Großmächte haben gegen diesen Angriff protestirt. Da Piemont Bedingungen angenommen hatte, welche den Frieden sichern sollten, so fragt man nach dem Grunde dieser plötzlichen Invasion. Der Grund derselben ist, daß Oesterreich die Dinge bis zum Aeußersten getrieben hat, daß es entweder bis zum Fuße der Alpen herrschen, oder daß Italien bis zum adriatischen Meere frei werden muß.

Bis jetzt war die Mäßigung die Richtschnur meines Verhaltens. Nun aber ist Energie meine erste Pflicht. Frankreich bewaffne sich und sage Europa: ich will keine Eroberungen, aber ich will meine nationale und traditionelle Politik ohne Schwäche aufrecht erhalten; ich beobachte die Verträge unter der Bedingung, daß man sie gegen mich nicht verletzt; ich respektire das Gebiet und die Rechte der neutralen Mächte, aber ich bekenne laut meine Sympathie für das Volk, dessen Geschichte mit der meinigen eng verschlungen ist, und das unter dem Drucke der Fremdherrschaft seufzt.

Frankreich hat seinen Haß gegen die Anarchie bewiesen. Zweck des Krieges ist, Italien sich selbst zurückzugeben, nicht ihm einen neuen Herrn aufzudringen. Dann werden wir ein befreundetes Volk zu unserm Grenznachbar haben, welches seine Unabhängigkeit uns verdankt.

Wir gehen nicht nach Italien, um Unordnung anzustiften oder die Gewalt des Papstes zu erschüttern. Wir gehen hin, um den heiligen Vater dem fremden Einfluß (**pression**) zu entreißen, und auf Grundlage der Befriedigung berechtigter Interessen die Ordnung aufzurichten.

Bald werde ich mich an die Spitze meines Heeres stellen. Ich lasse die Kaiserin und meinen Sohn unter dem Schutze der Erfahrungen und der Einsicht des letzten Bruders des Kaisers (Napoleons I.) zurück. Die Kaiserin wird sich zur Höhe ihrer Aufgabe zu erheben wissen.

Ich vertraue sie dem in Frankreich zur Bewachung unserer Grenzen zurückbleibenden Heere an; ich vertraue sie dem Patriotismus der Nationalgarde, dem ganzen Volke an.

Muth und Eintracht! — heißt es am Schlusse des Manifestes. — Unser Land wird der Welt noch zeigen, daß es nicht entartet ist. Die Vorsehung wird unsere Anstrengungen segnen, denn die Sache, die wir vertheidigen, beruht auf der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit, der Vaterlandsliebe, der Unabhängigkeit, die heilig sind vor dem Auge Gottes."

Petersburg, 3. Mai. Die hiesigen Zeitungen sind ermächtigt, zu erklären, daß kein Defensiv- oder Offensiv-Vertrag Rußlands mit irgend einer Macht besteht. Bei den maritimen und militärischen Rüstungen von ganz Europa mußte Rußland Vorsichtsmaßregeln treffen. Rußland bewahre sich bei der jetzigen Conjunctur volle Freiheit des Handelns, nur von dem Gefühle für die Würde der Krone und des Landes inspirirt.

Paris, 3. Mai, Nachm. 3 Uhr. Matt, Alles angeboten. An der Börse wurde versichert, in Parma sei eine provisorische Regierung eingesetzt.

Schluß-Course: 3pCt. Rente 60, 55. 4½pCt. Rente 89, 75. 3pCt. Spanier —. 1pCt. Spanier —. Silber-Anleihe —. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Credit-mobilier-Aktien —.

Berliner Börse vom 4. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 50 Min.) Staatsschuldscheine 75½. Prämien-Anleihe 100. Schles. Bank-Verein 55. Commandit-Antheile 74. Köln-Minden 108½. Freiburger 65¼. Oberschlesische Litt. A. 98. Oberschlesische Litt. B. 93½. Wilhelmsbahn 32. Rheinische Aktien 57. Darmstädter 50. Dessauer Bank-Aktien 22. Oesterreich. Kredit-Aktien 44½. Oesterr. National-Anleihe 41¾. Wien 2 Monate 66½. Mecklenburger 37¼. Neisse-Brieger 38. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 39. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 85. Tarnowitzer 29½. — Anfangs fester.

Berlin, 4. Mai. Roggen: gewichen. Liste 2300 Wispel. Mai-Juni 40⅞, Juni-Juli 42¼, Juli-August 44, September-Oktober —. — Spiritus: behauptet. Mai-Juni 19¼, Juni-Juli 20⅓, Juli-August 21¼, September-Oktober 22. — Rüböl: gewichend. Mai 11¾, September-Oktober 11⅞.

Telegraphische Nachrichten.

Florenz, 28. April. Durch Erlässe der revolutionären Regierung werden zwar die Gesetze aufrecht erhalten und die jetzigen Beamten bleiben in Wirksamkeit, bei Dekreten und Urtheilen jedoch ist dem Namen des Großherzogs der der provisorischen Regierung substituirt. Der Präfekt und der Gonfaloniere von Florenz sind wegen ihrer Anhänglichkeit an ihren legitimen Souverän entlassen worden. Die Armee wird zum Behufe ihrer Mobilisirung organisirt und die Anwerbung von Freiwilligen eröffnet; eine Finanz-Kommission ist niedergesetzt, ein Kommissar in die Provinzen geschickt worden.

Venedig, 2. Mai. Die hiesige Munizipalität hat einen Tarif für Brodt und Fleisch erlassen. Se. k. k. Hoheit der Großherzog von Toskana ist über Rovigo in Padua eingetroffen und heute um 3½ Uhr Nachmittags per Post nach Nabresina abgereist.

Triest, 2. Mai. Ihre k. k. Hoheit die Erzherzogin Charlotte ist heute Morgen von hier mittelst Eisenbahn nach Laibach abgereist.

Mailand, 2. Mai. Gestern Abend 8½ Uhr langte Ihre k. Hoheit die Frau Herzogin-Regentin von Parma mit ihrem Hofstaate in Mantua an und nahm im Gasthofe della croce verde das Absteigequartier.

Die Postdirektion macht bekannt, daß auf höheren Befehl jede Postverbindung mit Piemont aufgehoben ist.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 206 (gestriges Mittagbl.).

Breslau, 4. Mai. [Zur Situation.] Wie die oben stehende pariser Depesche anzeigt, ist in der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers durch den Grafen Walewski der Kriegszustand zwischen Oesterreich und Frankreich konstatirt worden; zugleich hat Graf Walewski in einem Rundschreiben an die diplomatischen Agenten Frankreichs die Gesichtspunkte angedeutet, welche bei den resp. Regierungen geltend gemacht werden sollen. (S. Nr. 206 d. Z.)

Etwas Neues wird man aus diesem Rundschreiben nicht erfahren, selbst überrascht wird man nicht einmal durch die kecke Gruppirung der Thatsachen; denn mit den übrigen Napoleonischen Ideen ist auch die Ansicht Napoleons von der Geschichte als einer „**fable convenue**" in den Regierungs-Apparat des neuen Frankreichs aufgenommen worden.

Der Appell an das deutsche Volk muß daher um so mehr wirkungslos bleiben, als diesmal der natürliche Instinkt der deutschen Nation der Einsicht der Diplomatie und der Kabinete weit vorausgeeilt ist und sich durch die Thatsachen zu einer festern Ueberzeugung gestalten konnte, so daß es gegenwärtig wohl nur noch zwei Blätter in ganz Deutschland giebt, welche wie die „Kölnische Zeitung" und die „Volks-Zeitung" sich von der Idee nicht trennen können, 1) daß Napoleon durch fortgesetzte Nachgiebigkeit entwaffnet worden wäre, daß 2) die italienische Frage Deutschland nichts angehe, und daß 3) Napoleon wirklich nicht die mindesten feindlichen Absichten gegen Deutschland hege.

Wenn heute die Kabinette anders denken, als sie bisher durch ihre ohnmächtigen Vermittelungsversuche zu erkennen gaben, so wird auf diese Erkenntniß die rasche Aufeinanderfolge der Revolutions-Ausbrüche in Italien, welche in der Art ihrer Erscheinung den Stempel langer Vorbereitung nicht verleugnen können, von entscheidender Wirkung gewesen sein und sie über die Natur des von Piemont und Frankreich angezettelten Krieges nicht länger im Irrthum gelassen haben. Und auch die englische Regierung, so kläglich die Rolle bisher war, zu welcher sie sich seither verstanden hat und so übel angebracht ihr Kokettiren mit der Revolution, wird allmälig lernen müssen, einen weiteren Horizont, als den der augenblicklichen Partei-Politik zu umfassen.

Man wird den Glauben an die Existenz eines französisch-russischen Bündnisses nicht mehr entwurzeln können, vielmehr wird die Häufung der offiziellen Dementis nur dazu beitragen, ihn zu befestigen. Nur möge diese Ueberzeugung nicht in blinde Furcht übergehen, und wenn wir auch überzeugt sind, daß wirklich Verbindungen zwischen Frankreich und Rußland existiren, welche sich auf das Versprechen stützen mögen, daß der pariser Friede vernichtet werden soll, so hat doch Rußland fürs Erste daheim anderes und mehr zu thun, als Millionen für Rüstungen auszugeben, Hunderttausende von ohnehin schwierigen Leibeigenen zu den Waffen zu rufen und sein ohnehin schwaches Menschenkapital anzugreifen.

Jedenfalls hat Oesterreich durch seine rasche Entschließung dafür gesorgt, daß Rußland jetzt die Nachricht eines Bündnisses dementiren muß, welches es im Jahre 1860 vielleicht mit einer schlagfertigen Armee dokumentirt hätte; wie Oesterreich sich durch sein Ueberschreiten des Tessins des Opfers erledigt hat, täglich 1 Millionen Gulden thatlos zu verzehren, nur damit Frankreich das Schmelzen des Alpenschnees abwarten kann, welcher gegenwärtig noch dem massenhaften Vordringen seiner Legionen ein Hinderniß bleibt.

Preußen.

ϑ **Berlin,** 3. Mai. [Das russisch-französische Bündniß. — Oesterreichs Mittheilung beim Bunde. — Die projektirte Anleihe.] An offiziellen Dementi's gegen die Angaben über das Bestehen eines russisch-französischen Bündnisses ist kein Mangel, nichtsdestoweniger ist hier, wie überall, die öffentliche Meinung über den Gegenstand keineswegs beruhigt. Ein hiesiges Blatt ist auf die Kombination gekommen, die russische Diplomatie könne ohne Gefahr einer thatsächlichen Widerlegung das Trutzbündniß mit Frankreich in Abrede stellen, da Rußland sich nicht unmittelbar gegen die Tuilerien, sondern gegen das turiner Kabinet zu einem Angriff auf Oesterreich verpflichtet habe. Man braucht sich gar nicht auf solche Subtilitäten einzulassen, da selbst Fürst Gortschakoff das Vorhandensein schriftlicher Vereinbarungen zwischen den Höfen von Petersburg und Paris zugiebt und nur den Verdacht einer gegen Europa feindseligen Allianz abwehrt. Es zeugt allerdings von einer naiven Vertrauensseligkeit der britischen Staatsmänner, wenn sie sich von einer solchen Erklärung befriedigt finden und daher dem petersburger Kabinet die unbedingte Entscheidung darüber anheim geben, ob gewisse Abmachungen den Interessen Europa's entsprechen oder zuwiderlaufen. **Man hält sich hier überzeugt, daß Rußland für gewisse Eventualitäten Frankreich und Sardinien seine Hilfe zugesagt hat, und zwar hauptsächlich für den Fall, wenn zu Gunsten Oesterreichs eine bewaffnete Einmischung Deutschlands oder Englands eintreten sollte.** — Man erfährt mit Befriedigung, daß Oesterreich seine an den Bund gerichteten Mittheilungen mit keinem Antrage verbunden hat, welcher in irgend einer Weise der freien Beschlußnahme Deutschlands über seine Stellung zu dem Kriege in Italien Eintrag thun könnte. Dagegen wäre es im hohen Grade bedauerlich, wenn ein anderes Bundesglied zu einer entschiedenen Parteinahme oder auch zu einer prinzipiellen Kundgebung drängen wollte, ehe noch Preußen den Augenblick für ein entschlossenes Vorgehen geeignet erachtet und die Grundlagen einer allgemeinen Verständigung festgestellt hat. Je mehr sich im Allgemeinen auch die öffentliche Meinung in Preußen zu Gunsten Oesterreichs erklärt, um so erkältender würde ein Verfahren wirken, welches auf Absonderung oder Mißtrauen hindeutet. **Auch die wärmsten Freunde Oesterreichs dürften schwerlich verkennen, daß der Beistand Deutschlands nur dann von entscheidendem Gewicht für den Kaiserstaat werden kann, wenn Preußen aus freiester Initiative und aus vollster Ueberzeugung mit den Gesammtkräften des Vaterlandes für den süddeutschen Bundesgenossen in die Schranken tritt.** Voreilige Schritte würden die Eintracht eher stören als fördern und somit der Sache schaden, welcher sie nutzen wollen.

Die Regierung wird, wie es heißt, schon morgen das Credit-Verlangen für etwaige kriegerische Richtungen vor die Kammern bringen. Daran werden sich dann einige Erläuterungen über die politische Situation und über die Stellung Preußens knüpfen. Die Vorlage wegen der Eisenbahn-Anleihe ist zurückgenommen worden, weil man den Geldmarkt nicht durch zu viele gleichzeitige Ansprüche drücken will, und weil in dem glücklichen Falle, daß eine Theilnahme Deutschlands am Kriege nicht erforderlich wird, genügende Mittel für die Bauzwecke zur Verfügung bleiben.

[Zur Tagesgeschichte.] Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent haben gestern, am Jahrestage der Schlacht von Groß-Görschen, bei Gelegenheit der Truppenbesichtigung in Potsdam eine Ansprache an die versammelten Offiziere gehalten, in welcher Höchstdieselben den Ernst der gegenwärtigen Situation ausdrücklich hervorhoben. (S. die berl. Correspondenz in Nr. 206 d. Ztg.) — Aeußerm Vernehmen nach werden Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen morgen nach Weimar abreisen.

— Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl ist gestern zum Kommandeur der dritten Division (Stettin) ernannt worden und mit seinem Adjutanten sofort nach dem neuen Bestimmungsorte abgegangen. Der bisherige Kommandeur der genannten Division, General-Lieutenant v. Herrmann, welcher zur Zeit krank, ist mit ganzem Gehalt auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden.

— Se. Durchlaucht der Fürst von Hohenlohe-Oehringen ist von Schlawentzütz und der Prinz von Schönaich-Carolath von Jessnitz hier eingetroffen. — Die Gerüchte von Reisen hoher Personen, die in diesen Tagen nach Myslowitz und Wien erfolgt wären, entbehren der Begründung.

— Mehrere Blätter berichten, daß der Regierungs-Präsident von Byern, obwohl die von dem Geheimen Ober-Finanzrath Wilkens geführte Untersuchung weitere Anhaltepunkte für disziplinarische Schritte nicht gegeben habe, doch zur Disposition gestellt werden solle. Wir hören jetzt, daß die Dispositions-Stellung von vorn herein den Wünschen des genannten Beamten nicht zuwider gewesen. Sie kann nach den bestehenden Gesetzen bei einem Regierungs-Präsidenten bekanntlich ohne jede Disziplinaruntersuchung verfügt werden.

— Wie aus Weimar gemeldet wird, ist an den Kurator der Universitat Jena, Staatsrath Seebeck, von hier aus der Ruf ergangen, das Kuratorium der Universität Bonn zu übernehmen. Der Geheime Regierungs-Rath Olshausen war selbst kürzlich in dieser Angelegenheit in Jena.

— Der Professor Max Duncker ist für eine Geschichtsprofessur aus Tübingen nach Preußen berufen worden. Da aber eine solche für den Augenblick nicht vakant, so ist Dr. Duncker vorläufig dem Staats-Ministerium überwiesen worden mit dem Titel eines Geheimen Regierungsraths. (N. Pr. Z.)

Landtags-Verhandlungen.

Achtzehnte Sitzung des Herrenhauses.

Der heutigen Plenarsitzung des Herrenhauses wohnte am Ministertisch das gesammte Staats-Ministerium bei. Unter den Ministern befand sich als Verweser der Marineverwaltung zum erstenmale auch der Vice-Admiral Schröder. Der Kriegsminister wiederholt wörtlich dieselbe Erklärung in Betreff der Kriegsbereitschaft der ganzen Armee, welche, wie mitgetheilt, gestern bereits im Abgeordnetenhause gegeben worden. Der Finanzminister wiederholt die gleichfalls bei der Erklärung im Abgeordnetenhause gemeldeten, wie er bemerkt, angesichts der bedenklichen Verhältnisse, denen man im Gebiet der Politik und Finanzen entgegen sehen könne, höchst erfreulichen Angaben über den Jahres-Abschluß der General-Staatskasse. In Bezug auf die Abführung der Ueberschüsse zum Staatsschatz schließt der Minister: Die Staatsregierung glaubt somit dem hohen Hause den Beweis gegeben zu haben, daß sie, was das Interesse des Staatsschatzes angehe, mit ihm vollständig übereinstimme. Der Bericht, betreffend die Vorlage einer Eisenbahn-Anleihe zur Vollendung der Bahn nach der russischen Landesgrenze, zur Ausrüstung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn und für den Mehrbedarf der Kreuz-Küstrin-Frankfurter und Saarbrücken-Trier-Luxemburger Eisenbahn, war auf Antrag der Regierung von der Tagesordnung abgesetzt. — Es folgt der Bericht über die Gewährung einer Zinsgarantie des Staats für eine Prioritäts-Anleihe der Rhein-Nahe-Eisenbahn-Gesellschaft zum Betrage von 6 Millionen Thaler. Der Handelsminister erklärt, daß die Regierung sich nicht habe entschließen können, die Vorlage zurückzuziehen, da der Bau der Eisenbahn eingeleitet und die Lieferungen bedungen seien, so daß die Bahn bis zum Oktober d. J. vollendet werden könne. Die Verweigerung der Anleihe würde der Regierung Schwierigkeiten machen, die Genehmigung den Gläubigern Beruhigung, der Verwaltung die Möglichkeit des baldigen Abschlusses gewähren. Die Negociirung der Anleihe würde nur auf das nothwendige Bedürfniß beschränkt werden und eine Konkurrenz der Staatsanleihe nicht entstehen. Die Herren Graf v. d. Gröben, v. Zander, Graf v. Itzenplitz, v. Arnim-Boitzenburg erklären sich aus militärischen und finanziellen Gründen gegen, die Herren Stupp, Krausnick und der Finanzminister für die Vorlage. — Eine von Herrn v. Meding vorgeschlagene Resolution: „bis zur Herstellung beruhigter politischer Zustände darf sich die Garantie nur bis zur Höhe der Summe erstrecken, welche zur Deckung der eingegangenen Verpflichtungen erforderlich ist", wird bei Namensaufruf mit 36 gegen 30 Stimmen verworfen. § 1 der Vorlage, Ermächtigung der Regierung zur Gewährung der Zinsgarantie für eine von der Rhein-Nahe-Bahn aufzunehmende jährlich mit 4½ pCt. zu verzinsende Prioritäts-Anleihe, wird bei Namensaufruf mit 48 gegen 24 Stimmen abgelehnt und das Gesetz zurückgenommen. Der erste Bericht der Budget-Kommission wurde durch Annahme aller bekannten Resolutionen des Hauses erledigt. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr.

Stettin, 2. Mai. Die Mittheilung in Bezug auf die Besichtigung des swinemünder Hafens durch die europäische Donau-Schifffahrts-Commission vervollständigt die „Ostſ.-Z." dahin, daß nicht die ganze Commission, welche aus preußischen, österreichischen, französischen, englischen, türkischen und sardinischen Mitgliedern gebildet, in Galatz ihren Sitz hat, an der Inspection theilgenommen, sondern nur drei Mitglieder derselben zu dem Zweck hierher gesandt sind. Es sind dies der preußische Geheime Regierungs-Rath Bitter, der englische Ober-Ingenieur Hartley und der französische Kommissar Engelhardt. Dieselben nahmen genaue Kenntniß von den Anlagen und Bauten, welche zur Regulirung der Odermündungen bestehen, so wie von der Verwaltung der Hafen-Anlagen, dem Lootsenwesen, der Erhebung der Hafengefälle, den Functionen der betreffenden Behörden (Schifffahrts-Commission und Haupt-Zollamt), den Kosten des Baues und der Erhaltung jener Anlagen und endlich den Besoldungen der Beamten und der Lootsen. Vorzugsweise waren der Moolenbau und die Baggerungen Gegenstand besonderer Beachtung, da ähnliche Vorkehrungen bei den Sulina-Mündungen nöthig erscheinen. Zeichnungen und Anschläge von den Moolenbauten, den Bagger-Maschinen und dem Leuchtthurm, so wie Abschriften aus den Akten über die Verwaltung und über die Instructionen der Beamten, sind der Commission vorgelegt und nach ihrem Belieben mitgegeben. Von hier wendet sich die Commission nach Danzig, um sich dort in gleicher Weise zu informiren.

Deutschland.

Frankfurt, 2. Mai. Heute wird in einer außerordentlichen Bundestagssitzung die österreichische Regierung ihren deutschen Bundesgenossen eine umfassende Mittheilung über die augenblickliche Situation und ihre Stellung in und zu dieser Situation machen, sie wird es aber bei der einfachen Mittheilung bewenden lassen und wenigstens ihrerseits keinen Antrag irgend einer Art darauf gründen — ihrerseits sagen wir, weil es jeder Regierung unbenommen bleibt, von sich aus vorzugehen; vielleicht, daß eine süddeutsche Regierung dabei die Initiative ergreift. (Ein anderer frankfurter Korrespondent schreibt: Es heißt, daß ein süddeutscher Staat (Nassau?) einen Antrag auf Mobilmachung des gesammten Bundesheeres einbringen wolle.) (N. Z.)

Stuttgart, 1. Mai. In der Finanz-Commission unserer Abgeordnetenkammer hat sich eine Minderheit gebildet, welche die Bewilligungen an die Zusicherung eines deutschen Parlaments knüpfen will. Es ist namentlich der Beobachter und dessen Partei, die auf letzterer Forderung beharren. „Wenn die Kammer", sagt das genannte Blatt, „wieder Millionen verwilligt und unsere Jugend für den Dienst des Vaterlandes weiht, so hoffen wir, daß die Volksabgeordneten die aufs engste damit zusammenhängende Frage von der Nationalvertretung und der Centralgewalt aufs ernsteste und eindringlichste zur Sprache bringen und erklären, wie die deutsche Nation, wenn sie die schwersten Opfer bringt, auch ihre Stimme darüber abgeben will; wir erwarten, daß sie erklären, wie, übereinstimmend mit dem berühmten Ausspruche unseres Königs, weder nach innen Beruhigung und Zufriedenheit, noch nach außen die Würde und Unabhängigkeit der Nation gesichert sind, so lange ihr der gebührende Selbstantheil an den obersten Angelegenheiten ihres staatlichen Gesammtlebens vorenthalten ist." (Dieser Antrag ist abgelehnt. S. Nr. 205 d. Z.: Abend-Post.)

Kassel, 1. Mai. Das hiesige Leibregiment und das fuldaer Infanterie-Regiment haben Ordre zur Marschbereitschaft erhalten. Die übrigen Regimenter, deren Reserven sämmtlich einberufen sind, werden in Kriegsbereitschaft gesetzt. Zum Oberbefehlshaber unsers Contingents soll der jetzige Kommandant von Rinteln, Oberst Weiß, ernannt sein. Derselbe ist aus dem badischen Kriege im Jahre 1848 bekannt und war auch später Kriegsminister. Das nunmehr eröffnete Urtheil des Kriminalgerichts zu Fritzlar in der Klagesache der theologischen Fakultät zu Marburg gegen Vilmar lautet für diesen auf 33 Thlr. Strafe oder achtzehntägige Gefängnißstrafe, für den Mitangeschuldigten Pfarrer Heldmann auf 22 Thlr. oder zwölftägige Gefängnißstrafe wegen Preßvergehen und heimlicher, durch den Druck verbreiteter Beleidigung der Fakultät, sowie auf Unterdrückung der fraglichen Druckschrift. (F. J.)

Eisenach, 1. Mai. Der Anfang der evangelischen Kirchen-Konferenz hier ist vom 23. Juni auf die darauf folgende Woche verlegt worden.

Weimar, 30. April. Der Landtag hat heute und gestern mehrere wichtige Beschlüsse gefaßt. Zunächst wurde die Regierungsvorlage über weitere Suspendirung der Wuchergesetze angenommen; ferner wurde ein von der Majorität der Abgeordneten bereits unterstützter Antrag, die Jagdentschädigungsfrage jetzt nicht weiter zu verhandeln und die Staatsregierung um Zurücknahme der betreffenden Vorlage zu ersuchen, an den Ausschuß verwiesen. Ueber die Beseitigung der Stenographenprotokolle beschließt der Landtag, darauf nicht einzugehen, nimmt jedoch den Antrag seines Präsidenten an, die geschäftsleitenden Bemerkungen aus den Berichten wegzulassen. Die nachträglich für Bauzwecke der Universität Jena geforderten 5000 Thlr. werden nicht bewilligt. Gestern fand auch noch eine vertrauliche Sitzung statt.

Baden. Wie die „N. Pr. Z." mittheilt, ist am 1. d. M. eine großh. Ordre erschienen, welche die vollständige Mobilmachung des badischen Armee-Corps anordnet. Die Rhein-Brückenbauten bei Kehl sind von beiden Seiten eingestellt.

Oesterreich.

Wien, 29. April. Der Redakteur der wiener „Kirchenzeitung", Dr. theol. Sebastian Brunner, welcher von der von dem Eigenthümer der „Presse", Herrn A. Zang. gegen ihn gerichteten Klage in erster Instanz freigesprochen wurde, ist nunmehr von dem Oberlandes-Gericht zu einer Strafe von 50 Fl. verurtheilt worden.

Wien, 3. Mai. [Bildung von Freibataillons.] Se. k. k. apostolische Majestät haben nach einer in Linz erschienenen Kundmachung, mit allerhöchster Entschließung vom 28. April, die Bildung von Freibataillons und irregulären Kavallerie-Divisionen, als eine außerordentliche Maßregel zu gestatten geruht, welche in der Treue und Hingebung aller Ihrer Unterthanen wurzelnd, zur Vermehrung der Streitkräfte noch stets namhaft und wesentlich beigetragen hat. (W. Z.)

± **Wien**, 3. Mai. Feldzeugmeister Graf Wimpffen hat sich gestern nach Triest begeben. Feldmarschall Fürst Windischgrätz ist gestern aus Prag hier angekommen.

Die Universität Bologna ist geschlossen worden.

Die Stadt und Festung Venedig, sowie die Festung Verona sind seit 30. April in den Belagerungszustand erklärt.

Italien.

[Der Kriegsschauplatz in Ober-Italien. II.] Wir beginnen nun mit dem Festlande von Sardinien, als dem westlichen Hauptabschnitt. Bevor wir jedoch die Beurtheilung Sardiniens in Bezug seines gegenwärtigen Verhältnisses zur östlichen Hälfte Ober-Italiens vornehmen, wollen wir ersteres vorläufig als ein in sich abgeschlossenes Ganzes gegen Nord, West und Süd bezüglich seiner Vertheidigung betrachten, um dann ungehindert den Hauptfaden aufzunehmen.

Das Festland von Sardinien, in einer Flächenausdehnung von 924 geographischen Quadratmeilen, grenzt mit seinen Provinzen Savoyen und Piemont nördlich an die Schweiz. Mit Ausnahme eines kleinen Gebietsvorsprunges des Kantons Genf ziehen sich die Grenzmarken längs dem südlichen Ufer des genfer Sees bis zur Mündung des Vaise-Baches, sodann in südlicher Richtung über einen Alpenast zum Col de Ferret, wo sie sich dann östlich über die Walliser Alpen dem Gotthard-Gebirge zuwenden. Vom Griesberge nehmen sie eine südöstliche Richtung bis an den Cimo di Mode, durch das Cento-Thal an den Lago Maggiore. Die Vertheidigungsabschnitte gegen Norden sind durch die Linien der Walliser Alpen, sodann nach Passirung ihrer Defileen durch die militärisch wichtigen Punkte Jvrea, Vercelli und Novara bezeichnet. Letztere Stadt, mit 16,000 Einwohnern, ist auf einer Anhöhe gelegen, mit alten verfallenen Werken und einem sehr festen Kastell versehen. Nachdem eine Kriegsunternehmung hier im Bereiche der Gebirge nicht entschieden wird, und die Thäler und Ebenen es sind, welche einen entscheidenden Ausschlag geben, so verdient die Vertheidigungslinie der Dora Ripera mit dem Po um so mehr eine Würdigung, als hier die Sammlung der Streitmassen, ihre ungehinderte Bewegung und zweckmäßige Verwendung, mit Erfolg bewerkstelligt werden kann.

An der erwähnten Flußlinie liegen: Rivoli, Turin (die Landeshauptstadt mit 130,000 Einwohnern) am Einflusse der Dora Ripera in den Po, mit einer starken Citadelle in Gestalt eines regelmäßig bastionirten Fünfeckes (letztere wurde ich Jahre 1797 von den Oesterreichern, im Jahre 1799 von den Russen belagert und genommen), sodann Chivasso und Casale mit dem Flügelpunkte Voghera an der Staffora, welches schlecht befestigt ist. Würde also ein Angriff auf Sardinien von Norden her kommen, so hat die Vertheidigungsarmee, nachdem sie bei Jvrea, Novara und Vercelli zurückgeworfen worden, einen Rückhalt an der bezeichneten Flußlinie, wo sie sich sammeln, verstärken und einen entscheidenden Rückschlag führen kann. Daß an der Flußlinie zu diesem Zwecke die Kunst der Fortifikation zu Hilfe genommen, versteht sich wohl von selbst. Diese Linie besitzt somit nicht nur ihre eigenthümliche Defensivkraft, sondern sie ist vollkommen geeignet, um von da aus gegen Norden wieder offensiv vorzugehen, wenn man vorher auch genöthigt gewesen, sich nach unglücklichen Gefechten auf dieselbe zurückzuziehen.

Die Westgrenze gegen Frankreich bilden die graischen und cottischen Alpen, und zwar am äußersten linken Flügel die Linie des Var und der Roja mit der Stadt Nizza im Rücken. Nizza hat einen kleinen Hafen, der von vier Küstenbatterien, einer Citadelle und dem Fort Montalban vertheidigt wird. Sie wurde im Jahre 1792 von den Franzosen genommen, und 1799 von ihnen verlassen. Ferner die militärisch wichtigeren Orte Savigio und Broglio an der Straße über den Col di Tenda über die Seealpen, endlich nördlich die Gebirgsforts Vinadio und Demonie an der Stura. Das Maria-Thal ist fortifikatorisch nicht gesperrt. Das Kraitha-Thal ist durch Castel Delfino, das Thal Chissona durch Fenestrelle vertheidigt. Letzteres besteht aus mehren durch crenelirte Mauern und Gallerien verbundenen Forts.

Exilles, ein Fort an der Dora Ripera, das die Straße von Briançon nach Susa beherrscht. In Savoyen liegen an der Arc-Isère St. Jean de Maurienne und Montmeillan an der Isère, ehemals befestigte militärische Punkte, sodann weiter vorwärts das ummauerte Chambery, Annecy am See gleichen Namens hat eine vorzügliche Lage gegen einen Angriff von Genf aus. Der Paß von Cenis ist befestigt. — Rückwärts hinter dieser äußeren Vertheidigungslinie ist die zweite Linie durch nachfolgende militärisch wichtige Punkte gebildet: Cuneo oder Coni am rechten Sturaufer, an der sumpfigen Einmündung eines Baches. Die Stadt ist nach alt italienischer Art befestigt, und bildet einen Knotenpunkt, der über die cottischen Alpen aus Frankreich führenden Straße und jener aus dem Süden über den Col di Tenda. Sie wurde im Jahre 1799 nach 6tägiger Belagerung von den Oesterreichern den Franzosen abgenommen. Das befestigte Mendovi, dann Ceva mit einem festen Schlosse. Savigliano, ehemals befestigt, bekannt durch den Sieg der Oesterreicher über die Franzosen im Jahre 1799. — Pinerolo am Chisone, dessen Werke 1796 geschleift wurden. Susa am Fuße des Mont-Cenis nach alter Art befestigt, mit dem Schlosse la Brunetta. Chivasso, deren Werke geschleift sind, Jvrea an der Dora Baltea, ummauert, mit einer Citadelle und endlich Aosta. Als Central- und Waffenplätze des Landes und als Operationsziel einer Kriegsunternehmung von Frankreich aus bleiben noch Turin, welches oben bereits näher beschrieben worden, und die Festung Alessandria, für deren offensive und defensive Stärke in neuerer Zeit viel verwendet worden ist. Sie liegt am Tanaro (Nebenfluß des Po), welcher in einer sumpfigen Ebene die Bormida aufnimmt, mit einer starken Citadelle in Form eines Sechseckes.

Die Südgrenze des Königreiches Sardinien bildet das ligurische Meer oder der Golf von Genua als Bestandtheil des mittelländischen Meeres. Bei einem Angriff von dieser Seite erhalten die bereits beschriebenen militärischen Orte in der südlichen Hälfte des sardinischen Festlandes ihrer Reihenfolge nach eine andere Rangstufe, so zwar, daß manche in der Reihe der zweiten Vertheidigungslinie gegen Westen, nunmehr in die erste Linie treten müssen. Beim Anblicke einer Karte wird dies jedem unserer Leser ganz erklärlich werden. So z. B. muß jetzt Nizza in die erste Vertheidigungslinie treten, während es gegen Westen den Rücken der Linie des Var und der Roja deckte.

Nachdem die äußerste Südseite des genannten Landes einen ganz verschiedenen Charakter hat, als jener des vorhin im Allgemeinen beschriebenen Ober-Italiens und namentlich der Ebene Ober-Italiens, so dürfte es unsern Lesern willkommen sein, Einiges darüber in militärischer Beziehung zu vernehmen.

Die sogenannte Riviera oder das Küstengebiet von Genua ist ein schmaler Strich von eigenthümlicher und für die Kriegführung vermöge seiner interessanten Naturverhältnisse von ganz verschiedener Bedeutung. Die Felsenmauern des ligurischen Gebirges steigen hier fast unmittelbar aus dem Spiegel des genuesischen Golfes empor, und nur an wenigen Stellen ist zwischen dem Gebirgsflusse und dem Wasser eine schmale Strandebene, deren Ausdehnung durch

---

Carl Reinecke.

Wir erfüllen eine Pflicht gegen das breslauer Publikum, wenn wir in nachstehenden Zeilen dasselbe mit dem Manne bekannt machen, der berufen ist, in unserer Stadt jene musikalische Autoritätsstellung einzunehmen, die seit dem Tode des verewigten Mosewius verwaist geblieben ist. Ein kurzer Abriß der Lebens- und Kunstentwickelung, welche den zukünftigen Akademie-Dirigenten besonders befähigte, als ebenbürtiger Nachfolger eine so reiche Erbschaft anzutreten, wird genügen, sowohl die Wahl des jungen Meisters als auch die Hoffnungen zu rechtfertigen, die sich an sein lang ersehntes Erscheinen so vielfach knüpfen.

Carl Reinecke ist den 23. Juni 1824 in Altona geboren. Sein Vater, ein Schüler des berühmten Schwenke in Hamburg, begann mit ihm frühzeitig den Pianoforteunterricht — schon im siebenten Lebensjahr entstand ohne jede theoretische Anleitung die erste Composition des talentvollen Knaben, und vier Jahre später trat derselbe, anfangs in seiner Vaterstadt, bald darauf in Hamburg, als Klavierspieler vor das Forum der Oeffentlichkeit. Daneben spielte er vom 6. Lebensjahre an ebenso viel Geige als Klavier und entschied sich erst um diese Zeit für das Pianoforte als Hauptinstrument. Weit entfernt aber, daß die günstige Aufnahme, deren er in hohem Grade theilhaftig wurde, seines Vaters vernünftige Anschauungen über die wahre Ausbildung vorhandener künstlerischer Anlagen verrückte, war sie vielmehr Veranlassung, mit um so liebevollerer Sorgfalt dieselben zu veredeln. Von Privatlehrern in Schulwissenschaften und Sprachen unterrichtet, entwickelten sich die schönen Gaben der jungen Seele in der reinen Kunstatmosphäre des elterlichen Hauses, unberührt von den schädlichen Einflüssen, die so oft gerade bei solchen Naturen die Erziehung in öffentlichen Schulen unverschuldet mit sich führt; und es gereicht Reinecke's Vater zu besonderer Ehre, daß er trotz beschränkter Verhältnisse nicht etwa in unverständiger Eitelkeit oder gar tadelnswerther Gewinnsucht das schnell zu entwickelnde Talent ausbeutete, die Knospe vielmehr hütete und pflegte, anstatt sie durch falsche Mittel einer verfrühten Entfaltung widernatürlich entgegenzutreiben. Im siebzehnten Lebensjahre erst unternahm R., um die Mittel zu einem längeren Aufenthalte in Leipzig zu gewinnen, eine Kunstreise nach Kopenhagen und gab auf dem Wege dorthin in den Städten Lübeck, Eutin, Kiel rc. Concerte, die sehr beifällig aufgenommen wurden. In Kiel traf er mit dem berühmten Violinvirtuosen Ernst zusammen, der ein so großes Interesse für ihn faßte, daß er mehrere Concerte mit ihm gab und so wesentlich dazu beitrug, R. einen guten Ruf nach Kopenhagen vorangehen zu lassen. Hier waren es Ole Bull, Döhler, Breiting u. A., die sich seiner auf das liebenswürdigste annahmen; man beschied den jungen Mann zu einem Hof-Concert, und R. gewann durch sein Spiel die Gunst des kunstsinnigen Königs Christian VIII. in so hohem Maße, daß ihm derselbe mündlich ein Stipendium zur weiteren Ausbildung aus seiner Privatschatulle zusicherte. Mit dieser Errungenschaft, die er lediglich seinen gediegenen Leistungen bei anspruchsloser, gewinnender Persönlichkeit verdankte, war über Erwarten das in Erfüllung gegangen, was er von seiner Fahrt als günstiges Ergebniß gehofft hatte. Nach Fortsetzung seiner Reise bis Stockholm begab er sich von da 1843 nach Leipzig und erfreute sich rastlos thätig bald des aufmunternden Interesses von Mendelssohn, der ihn mehrfach in Gewandhaus-Concerten spielen und seinen Compositionen lobendste Anerkennung zu Theil werden ließ. Die persönliche Bekanntschaft von Rob. Schumann machte R. im Jahre 1844 und trat bald mit ihm in engste musikalische Berührung, ein Verhältniß, das im Laufe der Zeit ein höchst inniges wurde, wie aus vielen Briefen Schumann's und dessen berühmter Gattin an Reinecke klar hervorgeht. Wenn Reinecke mit hingebendster Liebe die Compositionen Schumann's sich zu eigen machte, zu ihrer Verbreitung und richtigen Erkenntniß auf allen späteren Kunstreisen wesentlich beitragen konnte, so war es Schumann selbst, der dem jungen Künstler die Tiefen seines schaffenden Geistes erschloß, ihn die poesiereiche Romantik seiner Werke kennen lehrte. — Nach einer Kunstreise über Danzig, Königsberg, Riga, Hannover (wo er öfters bei Hofe spielte) und Bremen, die er in Gemeinschaft seiner Freunde von Königslör, von Wasiliewski und Grabau unternahm — R. trat damals nicht allein als Klavierspieler, sondern auch als Bratschist im Streichquartett auf — begab er sich 1846 wieder nach Kopenhagen zurück, um dem königlichen Beschützer Rechenschaft über das verliehene Stipendium abzulegen. Er wurde auf das gnädigste aufgenommen, bald zum Hof-Pianisten ernannt und verblieb in dieser ehrenvollen Stellung bis zum Ausbruch des Krieges zwischen Holstein und Dänemark, wo es R. für seine Pflicht hielt, sich dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Zum Militärdienst jedoch untauglich befunden, begab er sich wieder nach Leipzig, hielt sich dann längere Zeit in Bremen auf, wo er in Concerten von Jenny Lind und Franz Liszt mitwirkte, und reiste 1851 mit seinem Freunde von Konigslör, einem schon damals renommirten Geiger, nach Paris. Auch hier wurde seinem Talent vollste Anerkennung.

Das erste große Concert gaben die beiden Künstler im Musiksaale des bekannten Componisten Henri Herz vor der gewähltesten Gesellschaft und mit sehr brillantem Erfolg. Während seines pariser Aufenthalts traf R. mit Hiller zusammen, und die Folge war, daß er dem ehrenvollen Antrag nachkam, seine Kräfte als Klavierlehrer und Contrapunktist dem Conservatorium der Musik in Köln zu widmen. Inzwischen war Schumann (September 1850) nach Düsseldorf als städtischer Musikdirector übergesiedelt, und der persönliche Verkehr zwischen beiden Künstlern wurde wieder, durch die Nähe der Wohnorte begünstigt, ein sehr lebhafter. In jener Zeit arrangirte R. von Schumann-schen Werken die Es-dur-Symphonie op. 97 (die sogenannte „rheinische") und die Ouverture zu Manfred vierhändig, die vierhändigen Stücke op. 85 zweihändig. Schon früher, in den Jahren 48—49, hatte R. Schumann'sche Lieder für Klavier transscribirt. Drei Hefte davon sind ohne Opuszahl erschienen und Frau Clara Schumann gewidmet. In einem Briefe vom Juni 1848 spricht sich Schumann über sie an Reinecke mit der größten Anerkennung aus.

Dann betheiligte er sich entweder durch Direction oder Mitwirkung an Concerten bedeutender Künstler, die auf ihren Reisen Barmen berührten (Julius Stockhausen, der pariser Quartettisten Maurin, Mas, Sabatier und Cherchard, Franz Seiß u. A.) und gab selbst zu wiederholtenmalen Concerte in Elberfeld, Crefeld, Lennep, dann in Aachen, Frankfurt a. M. und Leipzig. Zum Besten der Mozartstiftung veranstaltete er in Barmen eine Aufführung von Don Juan (jedoch nicht scenisch) und eine dergleichen von der Zauberflöte, so wie auch dramatische Dilettantenvorstellungen seiner eigenen Operette: „der vierjährige Posten" (Op. 45) und von Marschner's „Holzdieb". In drei auf einander folgenden Jahren dirigirte R. sodann auf ehrenvolle Berufung die Gesangsfeste in Cleve, Crefeld und Neuß, wo er durch Aufstellung vorzüglich schöner Programme die Tendenz dieser Zusammenkünfte besonders veredelt hat. Einen Ruf nach Bern, der ihm vor 1½ Jahren zu Theil wurde, glaubte er ausschlagen zu müssen. — Es schien uns nöthig, besonders bei Reinecke's Wirksamkeit in Barmen etwas ausführlicher zu sein, weil dieselbe, der jüngsten Vergangenheit angehörig, von besonderem Interesse für das musikalische Breslau ist und gleicherzeit den Maßstab abgiebt, wie sich zu unsern Gunsten auf weiterem Gebiet die Thatkraft des Dirigenten bewähren muß. Aber das Bild des vielbewegten Lebens ist noch nicht erschöpfend wiedergegeben; es muß erwähnt werden, daß Reinecke in Barmen wöchentlich ungefähr zwanzig Musikstunden gab, Reisen nach Holstein, Holland und

Erhöhungen und Gerölle mehrfach geschmälert ist. Diese Erhöhungen, in Form von Schutt-Terrassen, sind durch die wilden Gießbäche (Torrenten) entstanden, die hier während der kurzen Frühlings- und Herbstzeit, sowie auch nach heftigen Gewitterergießungen mit brausendem Gefälle aus den Schluchten ins Meer stürzen, um sodann während der übrigen Jahreszeit nur als rieselnde, unscheinbare Bäche fort zu bestehen, oder bei trockner Zeit gänzlich zu versiegen.

Sind sie aber angeschwollen, so können sie nicht überall und auch an den wenigen Stellen nur mit Gefahr übersetzt werden. Das gewaltsame Dahinstürzen dieser Wässer verhindert hier gänzlich die Bildung einer fruchtbaren Erdschichte, so zwar, daß nicht nur die steilen Hänge des Bodengebildes, sondern selbst die engen Thäler beinahe keiner Vegetation fähig sind. Wenn nun noch die gesteigerte Sonnengluth hinzugedacht wird, die von den gegen Süden gewendeten Felsenwänden aufgefangen wird, während der ligurische Gebirgsgürtel den Zutritt eines kühlenden Nordwindes gänzlich verhindert, so ist es begreiflich, daß die allenfallsige Feuchtigkeit des Bodens augenblicklich verdampft, und daß somit jede Pflanze, jedes Kraut verkümmert oder abstirbt, um dem Beschauer ein kahles unerquickliches Bild dieser Gegend vor das Gesicht zu führen. Diese dem Süden zugekehrte Gebirgsseite ist ganz holzarm, der Kamm im strengsten Wortsinne nackt und nur hier und da kommen kleine Kastanien- und Oliven-Haine an den unteren Hängen, und in den Felsenspalten wildwachsende Sträucher und Kräuter vor.

Als Gegensatz zu dieser verödeten Gegend steht der Küstensaum selbst oft in wunderbarer Ueppigkeit. An einigen Stellen nämlich, wo die Schutt-Terrassen dem steilen Abfalle eine sanftere Böschung geben, da entfaltet sich eine reiche Fülle südlicher Vegetation, welche durch die heißen Sonnenstrahlen und die feuchte Seeluft äußerst begünstigt wird. Es ist begreiflich, daß unter solchen Verhältnissen das Bodenergebniß für die zahlreiche Bevölkerung dieses Striches nicht ausreichen kann, und daß daher die Lebensmittel über das Meer und aus dem Schooße des Meeres bezogen werden müssen. Hierzu hat die Natur den Bewohnern hilfreiche Hand geboten. Das Gestade ist reich an Häfen, und das bis an dieselben, sowie überhaupt an das Ufer gehende tiefe Fahrwasser begünstigt Handel und Fischfang. Daher erklärt sich die auffallend starke Bevölkerung, welche oft in hart aneinder gelegenen Ortschaften wohnt.

Eine so beschaffene Gegend bietet im Kriege nur unbedeutende Subsistenzmittel, dagegen eignet sie sich wegen der Dichtigkeit der Bevölkerung zu engen Cantonnirungen, während die Lebensmittel zu Meer herbei geschafft werden müssen. In Folge der zahlreich aneinander gereihten Ortschaften, besonders in den Thälern der Scrivia, Orba, des Tanaro, in den beiden Bormida-Thälern, so wie in den Thalschluchten um Savona und Genua, sind die Kommunikationen außerordentlich zahlreich und gut erhalten, und theils für Saumthiere, theils Ochsenkarren, theils aber auch für Geschütz und schweres Fuhrwerk vollkommen geeignet, und es ist daher auch erklärlich, daß die militärische Bedeutung dieses Küstenlandes bei vorkommenden Kriegsfällen vollkommene Würdigung verdient, was auch in den ereignißreichen Jahen 1796—99 und 1800 der Fall gewesen ist.

Die militärisch wichtigsten Küstenplätze sind hier vor Allem Genua mit 100,000 Einwohnern. Sie ist eine der stärksten Festungen in Europa. Von der Landseite umgeben sie zwei Umfassungen, die innere mit 40, die äußere mit 60 Bastionen, mit mindestens 300 Geschützen bespickt. Außerdem besitzt die Festung mehrere detachirte Forts auf den beherrschenden Höhen. Die Belagerung ist dadurch besonders erschwert, weil die felsigen Umgebungen der Werke das Ausheben von Laufgräben und sonstige Annäherungsarbeiten erschweren. Der Hafen von Genua ist zwar von zwei mit Batterien versehenen Dämmen zur Seeseite, gegen die Südwinde aber nicht gehörig geschützt. Im Jahre 1800 mußte Massena den Platz nach einer zweimonatlichen Belagerung an die Oesterreicher übergeben.

Nizza's ist bereits gehörigen Orts erwähnt worden. Villafranca mit einer Citadelle, die den Hafen und die schöne Rhede schützt. — Monaco mit einer Citadelle, — St. Remo mit einem Fort — Oneglia und Finale mit befestigten Schlössern sind kleine Hafenstädte.

Savona mit 12,000 Einwohnern ist ummauert, besitzt einen Hafen von geringer Eignung, welch letzterer sowie die Rhede von einer festen Citadelle in Verbindung mit zwei Forts vertheidigt wird. Die Citadelle wurde i. J. 1799 von den Oesterreichern genommen.

Spezzia (8000 Einwohner) hat einen trefflichen, durch mehrere Werke vertheidigten Kriegshafen. Im Hintergrunde der Bai von Spezzia liegt an der Südwestspitze der Porto venere. (Forts. folgt.)

[Vom Kriegs-Schauplatze.] Das heutige Kriegs-Bulletin der „Wiener Ztg.“ lautet:

Feldzeugmeister Graf Gyulai meldet aus dem Hauptquartier Lomello, 2. Mai 1859, 5 Uhr Nachmittags, daß die Armee den Vormarsch bis in die Höhe von Candia und Cairo ungehindert fortgesetzt.

Es kamen bis jetzt nur kleine Vorposten-Gefechte vor, die zu unseren Gunsten ausfielen.

Ein turiner Telegramm der „Presse“ vom 2. Mai, Abends, lautet:

Ein offizielles Bulletin meldet: Der Feind ist vorgedrungen und hat Vercelli besetzt. In Novara sind vom Feinde beträchtliche Requisitionen von Lebensmitteln und Fourage ausgeschrieben worden; Nichterfüllung wird mit der Strafe des fünffachen Werthes bedroht.

[Tagsbefehl.] Graf Gyulai hat folgenden Tagsbefehl erlassen: „Aus dem Hauptquartier der Armee in Pavia, 29. April 1859.

Soldaten! Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr ruft Euch zu den Waffen und Ihr begrüßet freudig das kaiserliche Wort, weil Ihr gewohnt und stolz darauf seid, in demselben einen Ruf zum Siege zu vernehmen.

Ihr werdet für geheiligte Rechte, für Ordnung und Gesetzlichkeit, für den Ruhm und die Wohlfahrt Oesterreichs kämpfen!

Schaart Euch also um unsere glorreichen Fahnen! Binnen wenigen Stunden werdet Ihr sie über die Grenzen des Reiches hinaus gegen einen Feind tragen, der sie noch von Volta und Mortara her kennt und den Ihr auch diesmal, wie bei Custozza und Novara niederschmettern werdet.

Piemont hat die Großmuth vergessen, die ihm Oesterreichs Monarch schon zweimal angedeihen ließ; es hat von jeher unsere Mannszucht bewundert; es soll unsere Tapferkeit neuerdings kennen lernen. Auf Euch sind die Blicke unseres Kaisers gerichtet, mit Euch ist der Geist des alten Helden Radetzky! Zu den Waffen also, Kameraden! Zum Siege mit dem freudigen Rufe: Es lebe der Kaiser!“

— Aus militärischen Kreisen vernimmt man, daß die gesammten französisch-sardinischen Streitkräfte in zwei Hauptarmeen zerfallen werden, von denen die eine durch Victor Emanuel, die andere durch Napoleon III. commandirt würde. Außer den sardinischen Truppen und den Freischaaren gehörten auch die beiden Armeecorps von Canrobert und Niel zu der Armee des Königs; die Garde, sowie die Corps von Baraguay d'Hillier, Mac-Mahon und dem Prinzen Napoleon würden die Armee des Kaisers bilden. Die Stärke der französischen Truppen, welche bis zum 1. Mai auf sardinischem Boden sich befinden werden, beläuft sich auf 70,000 Mann. Paris und Versailles sind von Truppen ziemlich entblößt; die Carabiniers, welche nach Straßburg bestimmt waren, sind aus diesem Grunde in Versailles zurückgeblieben.

Die wiener „Presse“ begleitet die neuesten vom Kriegs-Schauplatze angelangten Nachrichten mit folgenden Bemerkungen.

„Soviel aus den spärlichen Berichten, die zu uns gelangen, zu entnehmen ist, läßt das Gros der österreichischen Armee Alessandria links liegen, um Turin und zugleich die Eisenbahn-Linie Susa-Turin zu bedrohen. Letztere Operation scheint bereits von Erfolg begleitet, denn wir haben noch nicht gehört, daß von Susa aus, wo zwei oder drei französische Brigaden stehen, sich ein Franzose in der Richtung von Turin vorgewagt hätte. Allem Anscheine nach dürfte bei dem, trotz aller Anstrengungen, die Wege freizumachen, unpraktikablen Zustande der Alpenübergänge das bei Susa stehende französ. Corps, wenn man es so nennen kann, jetzt vielleicht bereits abgeschnitten sein. Es befindet sich, wie uns gemeldet wird, in Folge der überstürzten Uebersteigung des Mont-Cenis in einem etwas verzweifelten Zustande. Trotz ihres Rufes, die besten „Marschirer“ der Welt zu sein, hat die Franzosen der Marsch von St. Jean de Maurienne bis Susa die furchtbarsten Anstrengungen gekostet. Von Culoz ist in den letzten Tagen der Truppentransport bis an den Fuß des Mont Cenis fortgesetzt worden, aber der plötzliche Eintritt schlechten Wetters hat ihren Alpenübergang verhindert. Die Transporte von Geschützen und des Train auf diesem Wege mußten somit ganz unterbleiben. Ob die Piemontesen die Sesia-Linie vertheidigen oder sich mit allen ihren Kräften um Alessandria herum in Massen formiren werden, um die Kommunikationen zwischen dieser Festung und Genua zu decken, darüber herrscht noch Ungewißheit. Im ersteren Falle wird es bald zu einer Schlacht gekommen sein, in letzterem Falle dürfte die Initiative des Angriffs von den bei Alessandria vereinigten Franco-Sarden ausgehen, wenn sie überhaupt Zeit haben, die Vereinigung zu bewerkstelligen und stark genug sind, eine Schlacht anzubieten. Wahrscheinlich ist, daß sie so lange warten werden, als es nur immer möglich ist, denn jeder Tag vermehrt ihre Stärke.“

Parma. [Die Revolution.] Meldungen aus Mantua zufolge, wurde die Regierung Ihrer k. Hoheit der Herzogin-Regentin von Parma gestürzt, und von vier Personen, darunter der Professor der Rechte, Riof, und die Advokaten Armelonghi und Maini übernommen. Ein piemontesischer Kommissär wurde zur Entgegennahme der Huldigung erwartet. (W. Z.)

Rom, 22. April. [Die k. k. Majestäten.] Seit drei Tagen ist es hier fast unerträglich warm, wie sonst etwa im Juni. Die Luft ist voll Gewitterstoff, wie wenn die Politik auch da hinauf reichte. Se. Majestät der König fühlte sich bald nach der Ankunft gedrückt, zeigt überhaupt weniger Verlangen, die ihm früher unbekannt gebliebenen Merkwürdigkeiten jetzt noch zu sehen, desto mehr Sehnsucht aber nach der Heimat. Doch waren beide Majestäten gestern im Vatican, das von der sixtinischen Kapelle gesungene Misere Allegri's mit anzuhören. Die russische Dampffregatte „Rurik“, welche Ihre Majestäten von Neapel nach Civita-Vechia“ brachte, liegt noch in diesem Hafen, um abzuwarten, ob sich der König für die Weiterreise zu Land oder zur See entscheidet. Im letzteren Falle bringt sie unsere Majestäten nach Livorno, von wo sich dieselben nach Florenz begeben. Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Alexandrine wird schon nach vier Tagen die Rückreise nach Berlin antreten.

26. April. Se. Maj. der König von Preußen fühlte sich bei dem schlechten Wetter der Charwoche ungewöhnlich gedrückt und mußte sich deshab von dem Gewühl und Drängen der Menge im Vatikan so viel möglich fern halten. Hingegen hörte die Prinzessin Alexandrine Donnerstag Nachmittags in der Sixtina das Miserere Allegri's, die Königin am Freitage ebendort das von Zingarelli. Vorgestern war Se. Maj. wohler und begab sich nach dem Petersplatze in dem Augenblicke, wo der heil. Vater dort allem Volke die Benediktion gab. Vorgestern Abends sahen Ihre Majestäten die Beleuchtung der Thürme und Säulengänge St. Peters. Gestern eine Stunde in der Nacht von einem Ehren-Balkon auf der Piazza del Popolo die Girandola. Die Abreise der hohen Herrschaften, welche morgen statt haben sollte, ist in die nächste Woche verlegt. — Es wird nicht an Entstellungen eines Vorfalls von vorgestern fehlen; deshalb zwei Worte über den wahren Verhalt. Die feierliche Benediktion war gegeben, als der Herzog v. Grammont den Petersplatz verließ, nach dem Palast Colonna zurückzukehren. Da wurden im Borgo, wo er durchfuhr, Akklamationen für ihn laut, daneben aber auch der bekannte Revolutionsruf: „Viva l'Italia!“ Die Schreier wurden von der päpstlichen Polizei verhaftet, was hier und da von Franzosen getadelt worden sein soll. — Gestern ging die offizielle Anzeige von dem Rücktritte des Hrn. v. Thile ein. Es ist sehr wahrscheinlich, daß statt seiner der königl. Gesandte in Neapel, Hr. v. Canitz, künftig beim heiligen Stuhle beglaubigt wird.

[Demonstrationen.] Der heilige Vater hat, wenngleich mit sehr niedergeschlagener Miene, alle Ceremonien der heiligen Woche vollzogen und am Ostertage nach dem Gottesdienste den feierlichen Segen ertheilt. Als die Menge sich verlief, trat ein Vorfall ein, der übrigens Niemanden überraschte. Begeisterte Rufe: „Es lebe Frankreich! Es lebe König Viktor Emanuel! Es lebe Italien! Es lebe der Kaiser!“ wurden laut, als der Wagen des französischen Botschafters vorbeikam; diese Rufe wiederholten sich, als die Generale de Goyon und de la None mit ihren Offizieren eintrafen. Die zahlreichen Gruppen, aus welchen diese Rufe hervorgingen, bestanden aus dem durch Erziehung und Stellung hervorragendsten Theile der Bevölkerung. Als der Wagen des österreichischen Botschafters vorbeikam, beobachtete man das tiefste Stillschweigen. Bald erfuhr man, daß diese Kundgebung der päpstlichen Regierung unlieb gewesen und daß der österreichische Botschafter alsbald zum Vatican zurückgekehrt war, und man befürchtete, Abends würden Verhaftungen erfolgen. Die Carabiniers stellten sich auch wirklich Nachts bei mehreren jungen Leuten der wohlhabendsten Bürgerklasse ein, diese waren aber geflohen; einige andere jedoch wurden ergriffen. Der französische Botschafter glaubte interveniren zu müssen. Der Staats-Sekretär erwiderte, wie man versichert, die päpstliche Regierung könne, da sie entschlossen sei, die strengste Neutralität zu beobachten, kein Geschrei auf öffentlicher Straße dulden. Die italienische Partei glaubte sich nicht beruhigen zu könnnen. In Erwiederung auf die Verhaftungen wurde eine andere Kundgebung bewerkstelligt: Bei Gelegenheit des Feuerwerks auf der Piazza del Popolo wurde von mehreren Tausenden von Personen vor dem Palais des Ober-Generals wieder laut gerufen: „Es lebe Frankreich! Es lebe der Kaiser! Es lebe Italien!“ Wie bestimmt verlautet, werden auf Anstehen des französischen Botschafters die Verhafteten in Freiheit gesetzt werden. Der Befehlshaber der französischen Okkupations-Division zu Rom, General de Goyon, hat am 26. April folgende Warnung erlassen:

Friedliche, jedoch öffentliche Kundgebungen haben stattgehabt. Welche auch immer unsere Sympathien für die ausgedrückten Gesinnungen sein mögen, wir dürfen sie sich nicht erneuern lassen. Jede öffentliche Kundgebung ist eine Störung der Ordnung, welche auch die Fahne oder der Beweggrund sei, und es gehen daraus stets für die Betroffenen mißliche Maßnahmen hervor. Das Gesetz verbietet alle Zusammenrottungen und befiehlt, sie nöthigenfalls mit Waffengewalt zu zerstreuen. Auf Befehl unseres Kaisers hier, um den verehrungswürdigen und verehrten heiligen Vater zu unterstützen, indem wir seiner Regierung die Aufrechthaltung der Ordnung erleichtern, muß ich als Befehlshaber der öffentlichen Gewalt dem Gesetze Achtung verschaffen. Wie peinlich diese Pflicht auch sein möge, wir werden sie unter allen Verhältnissen zu erfüllen wissen; ich rechne jedoch auf den so umsichtigen und weisen Geist des römischen Volkes, daß er mir deren Erfüllung erleichtern werde.

Schweiz.

Aus der Nordschweiz, 30. April. Soeben meldet eine telegraphische Depesche, daß Oberst Ziegler als Commandeur der dritten Division das Bataillon Nr. 35 und die Scharfschützen Nr. 7, zwei dem Canton Wallis angehörige Corps, einberufen hat. Es sind dies die ersten Truppen, welche im Südwesten aufgestellt werden; sie sollen indeß ihren Heimathscanton nicht verlassen. Während die in den ersten Tagen aufgebotenen deutschen Bataillone schon am 2. und 3. Mai

---

Italien*) machte, kleinere Fahrten nach Leipzig, Berlin, Wien, Frankfurt a. M. ungerechnet — und seiner in dieser Zeit entstandenen Compositionen haben wir noch gar keine Erwähnung gethan. Nicht weniger als siebenzehn Werke, sehr viele von bedeutendem Umfang (wie seine oben erwähnte Operette, Ouverture zu Calderon's Lustspiel „Dame Kobold“, Geistliches Abendlied für Tenorsolo, Chor und Orchester, Gesänge aus Schneewittchen für Solostimmen, Chor und Orchester, Schlachtlied für Doppel-Männerchor, Ave Maria für Chor und Blasinstrumente) sind während des barmer Aufenthaltes edirt worden, das letzte Werk (neue Kinderlieder) ist Op. 63. Andere große Compositionen: eine Ouverture zum Trauerspiel Sophonisbe, Symphonie in A-dur (der Zahl nach die dritte), ein Violin-Concert, das Concertmeister David in einem leipziger Gewandhaus-Concert spielte, der 130. Psalm für Solostimmen, Chor und Orchester, sind noch ungedruckt, aber schon häufig aufgeführt und von der Kritik in höchst anerkennender Weise besprochen worden. Auch bearbeitete R. während der letzten fünf Jahre das Septuor und sämmliche Symphonien von Beethoven vierhändig, — diese Arrangements werden binnen Kurzem erscheinen — ferner das Pianofortequartett von Schumann (Op. 47) vierhändig, die C-dur Symphonie von Schubert zweihändig. Was Reinecke's A-dur Symphonie angeht, so ist dieselbe vergangenen Winter unter der Direction von Julius Rietz im leipziger Gewandhaus aufgeführt, vor Kurzem auch in Barmen zu Gehör gebracht worden. Die „Niederrheinische Musikzeitung“ berichtet darüber: „Beide Schöpfungen (es ist zugleich von Reinecke's Ave Maria die Rede) offenbaren ein Talent, dem eine bedeutende Zukunft bevorsteht und das den Bekämpfern der Grundsätze einer gewissen Partei einen Anhaltepunkt zur Hoffnung auf die Erhaltung des Grundsatzes bietet, daß die Musik vor Allem zuerst für das Ohr geschrieben sein muß.“ Es sei nur noch erwähnt, daß der Componist die lebhaftesten Beifallsbezeugungen erntete, und daß das Publikum ihm diese auch, abgesehen von der allgemeinen Achtung, deren er sich in Barmen erfreut, gezollt haben würde, wie Ref. (der allein aus jenen Compositionen für ihn die größte Verehrung schöpfen müßte) schon aus dem Umstande entnimmt, daß die zahlreich versammelten Musikfreunde der mit Barmen wetteifernden Stadt Elberfeld in gleichem Maße in die Beifallsergüsse einstimmten.“

Wir knüpfen an diese durchaus objectiv gehaltene Darstellung der Fähigkeiten und Leistungen des künftigen Akademie-Dirigenten keine Betrachtungen weiter, da die Thatsachen laut genug sprechen; aber im Namen aller wahren Musikfreunde rufen wir dem talentvollen Künstler ein herzliches Willkommen! zu. i.—

*) Dieselbe wurde im Frühjahr 1857 unternommen; während der drei Wochen, die er zur Osterzeit mit seinem Herzensfreund von Königslör in Rom zubrachte, musicirte er fast allabendlich entweder bei dem kürzlich verstorbenen Landsberger, einem geborenen Breslauer, oder in dem Salon der berühmten Ungher-Sabatier.

Literatur und Kunst.

[Ein neuer französischer Roman.] Der Ton, den Feydeau in seiner „Fanny“ angeschlagen, scheint im neuen Frankreich nicht sobald zu verhallen. Eine Dame, Madame Louise Valory, soll in ihrer „Madame Hilaire“ ein Seitenstück zu jener „Fanny“ geschrieben haben. Mindestens wird die Heldin eine „Cousine“ der „Fanny“ genannt, eine weniger keusche als leidenschaftliche Heroine. Auch wird erwähnt, daß das Werk keineswegs für Mädchen-Pensionate geschrieben sei. Das neue Paris wird immer mehr dem alten Rom ähnlich, auch im Raffinement der Unsittlichkeit!

[Hallbergerscher Musikverlag.] Die Pracht-Ausgabe der Classiker Beethoven, Clementi, Haydn, Mozart in ihren Werken für das Pianoforte von Moscheles erscheint bereits in dritter Auflage und zeichnet sich durch brillante Ausstattung, sehr schönen und deutlichen Notenstich und große Correctheit aus. Auch die „neue Jugendbibliothek für das Pianoforte“ von Lebert und Stark, in welcher das Volkslied und der Volkstanz zur Erweckung des Sinnes für Melodie und Rhythmus als geeignetstes Mittel benutzt werden und „Hallbergers Salon“, eine ausgewählte Sammlung von Original-Compositionen der berühmtesten jetzt lebenden Componisten, reich an melodiösen und dankbaren Piecen, verdienen dem Musik liebenden Publikum bestens empfohlen zu werden.

[Ein neues pariser Journal.] Unter dem Titel: „Le Quarte d'heure, Gazette des Gens demi-sérieux“ erscheint eine neue pariser Wochenschrift, auf welche wir deshalb die Aufmerksamkeit lenken, weil sie abermals einen Beweis dafür liefert, mit welchem Eifer sich jetzt die jüngeren französischen Autoren der auswärtigen, besonders der deutschen Literatur annehmen, um das französische Publikum mit ihrem Geist und ihren Schöpfungen bekannt zu machen. Das Journal enthält Novellen, kritische Berichte über Literatur, Theater, Malerei und Correspondenzen aus europäischen und deutschen Hauptstädten. Wie sehr sich das junge Frankreich auch mit Shakespeare beschäftigt, welcher, den französischen Klassikern für einen „betrunkenen Wilden“ galt, das beweist wohl am meisten die Uebersetzung Shakespeares durch Victor Hugos Sohn, François Hugo, welche sich von den früheren Bearbeitungen durch Ducis wesentlich unterscheidet. Auch das neue Journal bringt einen Artikel über Shakespeares Frauen- und Männerfreundschaften, beleuchtet zunächst die Freundschaft von Desdemona und Emilie, von Cleopatra und Iras und Charmion und geht dann, durch eine etwas kühne Erweiterung des Themas, auf die beiden Portien, auf Ophelia und Cordelia über. Was unsere deutsche Literatur betrifft, so ist sie durch zwei heidelberger Correspondenzen von Eugène Seinguerlet vertreten. Beide zeugen von genauer Kenntniß unserer literarischen Verhältnisse. In der ersten spricht er sich über die bisherigen kritischen Vermittelungen der deutschen und französischen Literatur aus. Von dem Kritiker der „Revue de deux mondes“, Saint-René-Taillandier, bekennt er anfangs, alle Mittheilungen mit großer Andacht gelesen zu haben; diese Andacht habe sich indeß verloren, je mehr er sich in die deutsche Literatur vertieft. Um über diese begründete Kritiken zu schreiben, genüge es nicht, alle fünf Jahre eine Visitenkarte bei den namhaftesten deutschen Autoren abzugeben. „Ja Deutschland ist groß, doch Saint-René ist nicht sein Prophet.“ Den Mittheilungen der „Revue contemporaine“ wirft er, wenn sie aus französischen Federn fließen, Ungenauigkeit, wenn sie von deutschen Autoren abgefaßt sind, zu ausschließlich deutsche Gesichtspunkte vor. In einem Artikel der „Revue“ wird Lessing ein erklärter Anhänger des französischen Theaters genannt. Das ist freilich ein augenfälliger Irrthum. Dagegen rühmt Seinguerlet die „Revue germanique“, welche bekanntlich auch Uebersetzungen der besten neuen deutschen Dramen und Romane giebt. In seiner zweiten heidelberger Correspondenz entwirft er ein wenig schmeichelhaftes Bild von Bettina von Arnim.

[Shakespeare in Frankreich.] Der 2. Band von Victor Hugo's des jüngeren Shakespeare-Uebersetzung ist erschienen und enthält „les féeries“, den „Sommernachtstraum“ und den „Sturm“, zwei dramatische Dichtungen, in denen dem bisher in Frankreich herrschenden Geschmack starke Zumuthungen gemacht werden. Man rühmt den Glanz und Schmelz der Uebersetzung und die eingehenden Kommentare des jungen Dichters. Eine neue Ansicht stellt Victor Hugo jedenfalls darin auf, daß er auch diesen traumhaften und von der freiesten Phantasie inspirirten Dichtungen eine praktische

eintreffen sollen, verzögert der Bundesrath die Besetzung der französischen Grenze mehr als gebührlich, theils weil sie in Paris sehr übel aufgenommen wird, theils auch weil die voraussichtlich lange dauernde Truppenaufstellung die eidgenössische Kasse stark in Anspruch nehmen würde. Zwar hat der eben erfolgte Abschluß der Bundesrechnung von 1858 über die gesetzlichen Zahlungen an die Cantone hinaus immer noch einen Ueberschuß von 1,048,815 Frcs. ergeben; aber was will eine solche Summe den Ausgaben der nächsten Zeit gegenüber sagen? Am 2. Mai wird deshalb auch die Bundesversammlung eine Anleihe von mindestens 10 Mill. Frcs. zu beschließen haben; man beabsichtigt dieselbe ohne alle Vermittelung zu 5 pCt. al pari auszugeben und wird ohne Zweifel diesen glänzenden Beweis von der günstigen finanziellen Lage der Schweiz leicht liefern können. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 1. Mai. [Die Stimmung] hier ist keine heitere. Ich spreche aber hier nur von der Geschäftswelt und Alles, was drum und dran hängt; denn daß der Soldatenlärm unseren Vorstädten die Köpfe erhitzt hat, erzählte ich Ihnen schon. Handel und Verkehr werden in ein gründliches Stocken gerathen, und es ist noch gar nicht abzusehen, wie und zu welchem Preise die Regierung ihre Anleihe machen wird. In Havre soll die Bestürzung ganz besonders groß sein. Der Graf v. Chambord wird sich wahrscheinlich nach Holland begeben; er liebt sein Vaterland viel zu sehr, um in einem Lande zu bleiben, welches sich im Kriege mit Frankreich befinde. — Wie es heißt, wird der Graf Morny Minister des Innern und Hr. v Bourqueney, früher in Wien, Botschafter in London werden. Der österreichische Botschafter, Baron von Hübner, wird noch einige Tage hier verweilen.

[Das Ausfuhrverbot] umfaßt folgende Gegenstände: 1) Kriegswaffen aller Art; 2) Blei, Schwefel, Pulver, Salpeter, salpetersaures Natron, Feuersteine, Zündhütchen, Flintenschafte, Geschosse und andere Kriegsmunitionen aller Art, Militärbekleidungs-, Lager-, Equipirungs- und Pferdegeschirr-Effekten; 3) Pferde; 4) Segel- und Dampf-Fahrzeuge, zur Schifffahrt geeignete Maschinen und Maschinentheile, Takelwerk und Schiffsgeräthe, so wie alle anderen rohen oder verarbeiteten Gegenstände von Schiffs- oder Militär-Material.

Großbritannien.

London, 1. Mai. Auch der zweite der Unterstaats-Sekretäre für die auswärtigen Angelegenheiten, Herr Gathorne Hardy, hat in seiner Wahlrede (zu Leominster, wo er und Kapitän Hanbury ohne Opposition wiedergewählt sind) versichert, daß die Gerüchte von einer Allianz zwischen Rußland und Frankreich unbegründet seien. Es seien diese Gerüchte, wie er fürchte, zum Zweck von Börsenspekulationen, durch Leute verbreitet worden, welche sich durch das Unglück ihrer Mitbürger zu bereichern strebten; oder, wenn dies nicht der Fall, so liege ihrer Verbreitung irgend ein unerforschliches, aber schlechtes Motiv zu Grunde. Der Himmel möge England davor bewahren, in den Krieg verwickelt zu werden; denn gesetzt den Fall, Rußland und Frankreich hätten eine Allianz geschlossen, könnte man wohl glauben, daß dies zur Verbreitung freier Institutionen geschehen sein würde? Leeres Gerede sei es, zu behaupten, Frankreich habe das Schwerdt zu Gunsten der Freiheit gezogen. Wenn Frankreich die Verbreitung der Freiheit wollte, so möge es zu Hause damit anfangen, möge die Freiheit des Denkens und Sprechens an seinen eigenen Gestaden ermuntern, dann wäre es Zeit, davon zu reden, sie auch anderwärts zu befördern. Er seinerseits sei entschlossen, im nächsten Parlament, so viel er vermöge, dazu mitzuwirken, daß England vor der Betheiligung am Kriege bewahrt bleibe. Sollten aber England oder seine Kolonien bedroht werden, dann müsse es sich vertheidigen, und er wisse, was die Antwort des Landes sein würde, wenn man es angriffe. Leider sei zu fürchten, daß Frankreich nur um seiner eigenen selbstischen Zwecke willen Sardinien unterstütze, und daß an Sardinien sich die alte Fabel vom Menschen und Pferde verwirklichen werde: das Pferd bat den Menschen um Hilfe, und als dieser sich einmal auf seinen Rücken geschwungen, fand es in ihm seinen Herrn und Gebieter. Sardinien werde eine bloße Dependenz von Frankreich werden, und er fürchte, man werde binnen wenig Tagen auch wieder von der Ernennung eines kaiserlich französischen Prinzen zum König von Rom hören, wie unter dem ersten Napoleon.

Rußland.

[Die Truppenbewegungen in Rußland] betreffend, meldet der in Krakau erscheinende „Czas" vom 30. April, daß sich vier Armeekorps concentriren, um zwei Observationsarmeen zu bilden, nämlich die eine im Königreich Polen, die andere in Wolhynien und Podolien. Die beiden Korps der ersten Observationsarmee sollen am linken Weichselufer stehen, von den beiden Korps der zweiten Observationsarmee concentriren sich das eine um Luck-Podolien, das andere bei Kaminiez-Podolien; ihnen soll sich dann ein drittes in Bessarabien concentrirtes Korps anschließen. Alle diese Truppenkörper aber stehen noch auf dem Friedensfuße (das einzelne Korps zählt jetzt kaum etwas über 30,000 Mann, während es auf dem Kriegsfuße 66,000 Mann stark sein soll), auch sind in Rußland bis jetzt keinerlei Rüstungsmaßregeln getroffen, nirgends die Beurlaubten einberufen worden, kurz es ist noch nichts geschehen, woraus man schließen könnte, daß Rußland die Armee auf den Kriegsfuß zu stellen beabsichtige.

Spanien.

Madrid, 14. April. [Die Anklage gegen Don Esteban Collantes.] Die Cortes haben sich in der letzten Zeit mit der Angelegenheit des Don Augustin Esteban Collantes beschäftigt, der 1854 Bautenminister war und eines großen Unterschleifs beklagt ist. Es scheint aber, daß ein Ministerialbeamter, Don Jose Mora, der eigentliche Schuldige ist, d. h. das unterschlagene Geld ist in die Tasche des Mora gefallen. Dem Minister aber bleibt immer die Verantwortlichkeit für seine Untergebenen. Deshalb gestatteten die Cortes auch die gerichtliche Verfolgung mit 178 gegen 66 Stimmen, obwohl sich Collantes in einer zwei Stunden dauernden Rede sehr energisch vertheidigte; er ist jetzt in Haft, jedoch in den eigenen Zimmern des Gouverneurs von Madrid. Hätte Collantes nicht zum Ministerium Sartorius gehört, so würde man nicht so streng mit ihm verfahren, doch wird ihm schwerlich viel anzuhaben sein. (N. Pr. Z.)

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 4. Mai. [Tagesbericht.] Der akademische Gottesdienst beginnt, nach einer Bekanntmachung des evangelischen Universitäts-Prediger, Professor Dr. Meuß, Sonntag den 8. Mai in der St. Trinitatis-Kirche und wird daselbst in nachstehender Weise fortgesetzt: am 18. (Bußtag) und 29. Mai; am 5., 13. (2. Pfingstfeiertag) und 26. Juni; am 10. und 24. Juli (Abendmahlsfeier); am 7. August.

—i— [General-Versammlung der Gesellschaft zur Erbauung eines Saales im Schießwerder.] Dieselbe fand gestern Nachmittag im Schießwerder statt. Herr Stadtrath Becker führte den Vorsitz und erstattete zunächst Bericht über die Saalbau-Angelegenheit seit der am 15. Juni 1855 abgehaltenen ersten General-Versammlung der Aktionäre. Die Pachtung der Halle durch Wender aus Görlitz hat einige unabwendbare Verluste herbeigeführt, und das Comite mußte auf kurze Zeit selbst die Verwaltung in die Hand nehmen. Nach derselben übernahm Schneider für 1600 Thlr. und seit dem 1. April Werner für 1650 Thlr. jährlich die Restauration. Durch diese niedere Pachtsumme wird der nach allen früherhin gehegten Hoffnungen aufgestellte Etat leider nicht erreicht. Auch der Ausbau des Saales hat sich in seinen Ergebnissen viel ungünstiger gestaltet, als dies in Anschlag genommen. Nach dem von Herrn Hetzold erstatteten Rechenschaftsberichte betrugen die Einnahmen für den Saalbau an verzinslichen und unverzinslichen Darlehen (16,825 Thlr.), an Geschenken (6351 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf.), verkauften Gegenständen (891 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf.) und Zinsen 24,161 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf.; die Restauration trug 6804 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf., die Verwaltung 7641 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf., Darlehen wurden aufgenommen 12,927 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf.; so daß die Gesammteinnahme 51,535 Thlr. 13 Thlr. 9 Pf. beträgt. Die Ausgaben betragen genau eben so viel und zwar für den Saal 38,196 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf., für die Restauration 9925 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf., für die Verwaltung 3413 Thlr. 4 Sgr. 11 Pf. An Forderungen sind noch zu berichtigen an verschiedene Handwerker 5363 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf., mit den vorgedachten Darlehen 18,291 Thlr. 9 Sgr. — Es handelte sich nun darum, in Betracht zu ziehen, was weiter geschehen soll und fand in dieser Beziehung eine sehr eingehende Debatte statt, welche zur einmüthigen Genehmigung des Antrages führte: Der Vorstand der Gesellschaft soll, unter Zuziehung von sechs Vertrauensmännern, ermächtigt werden, auf bestmöglichste Weise das Nutzungsrecht der Gesellschaft an der Schießwerderhalle nach Maßgabe des mit der Stadt am 11. Januar 1854 abgeschlossenen Vertrages zu verwerthen und zwar vorbehaltlich der Genehmigung einer demnächst zu berufenden außerordentlichen General-Versammlung. Zu Vertrauensmännern wurden erwählt die Herren Dr. H. Thiele und die Kaufleute Patzky, Winkler, Zipp, Freyhahn jun., Falkenthal. — Schließlich wurde dem Comite der Dank der Versammelten, welche nahe an 1000 Stimmen repräsentirten, ausgesprochen. Die Comite-Mitglieder und die Vertrauensmänner versammeln sich Freitag, den 6. Mai, Abends 7 Uhr, im Rathhause.

△ [Vorsicht!] In einer Stadt mit lebhaftem Verkehr müssen die öffentlichen Arbeiten, welche an oder auf den Verkehrswegen stattfinden, derartig eingerichtet werden, daß sie den Verkehr nicht ganz hemmen und nicht Gefahren für die Passanten darbieten. So viel wir wissen, sind auch dahinzielende Bestimmungen getroffen. Aber ganz berechtigt kann man wohl verlangen, daß wenn solche Arbeiten durch Sonn- und Feiertage, Tage lang unterbrochen werden, für diese Zeit alle Vorsorge getroffen wird, um die nicht gesperrte Straße auch fahr- und gehbar zu erhalten, und Vorrichtungen zu treffen, wodurch, namentlich bei Nacht, Unfälle vermieden werden können. Das Alles ist bei dem Legen der Gasröhren in der Agnesstraße unberücksichtigt geblieben!!

* [Der akademische Musik-Verein] hat seine Thätigkeit, unter Leitung seines neuen Dirigenten, Herrn Stud. Bohn, durch zahlreiche frische Kräfte verstärkt, wieder aufgenommen, und wird während des Sommersemesters einige Vokal-Concerte im Kutznerschen Saale veranstalten.

y [Ein Lotterie-Intermezzo] eigner Art fand dieser Tage in einem hiesigen vielbesuchten Lokale statt. Die Mittagblätter waren eben angekommen, und alles griff gierig danach. Vor allen war ein junger Mann so glücklich, es zu erhaschen, — einen Augenblick starrte er hinein, griff nach der Tasche, holte ein Loos heraus, und — ein Freudenjauchzen durchtönte die Luft. 5000 Thlr.! Hier, hurrah! — Schnell waren Bekannte herbeigeeilt; einen Blick auf die Loos-Nummer, einen zweiten auf die Zeitung. Richtig. 5000 Thlr.! — Gratulation folgte auf Gratulation. Die Zahl der Bekannten wurde größer und man drängte den glücklichen Gewinner: diesen „geistreichen" Augenblick durch ein paar Flaschen Wein zu verherrlichen. Wieder ein anderer drängte sich heran, ihm Uhren und Ringe zu veräußern, und ein dritter machte ihm gar sehr annehmbare Propositionen zur Anlegung des Geldes. Der Besitzer des Looses ließ sich auch nicht lange zu einer Freudenfeier nöthigen, nur bedauerte er, nicht im Besitze des nothwendigen Baarfonds zu sein. Einige bis zur Auszahlung des Gewinns gegen übliche Querschrift und Provision kreditirende Herren waren schnell bei der Hand, und so wurde fortpokulirt. Endlich rückte man mit dem Vorschlage heraus, ihm das Loos ganz abzukaufen; in der Aufgeregtheit des Weines verkaufte der Besitzer sein Loos für einen wahren Spottpreis und erhielt das Geld. In Folge des günstigen Geschäfts wurde weiter getrunken und die Käufer-Gesellschaft — denn es hatten sich Viele bei dem Geschäft betheiligt — war so generös, die Zeche zu bezahlen. — Das Erwachen aus dem Rausche war für die Käufer kein besonders freudiges, denn das gekaufte Loos war eines aus der vorigen Klasse. — Mit Verlust der ganzen Zechezahlung von Seite der Käufer und Herausgabe der Querschrift ließ sich der Verkäufer bewegen, das Geschäft rückgängig zu machen. So können auch kluge Füchse in die Falle gehen.

Breslau, 4. Mai. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Neue Kirchstraße 10a. ein kupfernes Wasser-Ausflußrohr im Werthe von 9 Thlr.; Antonienstraße 14 ein zinnerner Becher im Werthe von 1 Thlr., am Boden mit einer Inschrift und den Buchstaben F. v. R. versehen; von dem auf der Neuschenstraße vor dem Hause Nr. 28 stehenden öffentlichen Röhrbrunnen das Wasser-Ausflußrohr; Goldene-Radegasse Nr. 25 zwei Oberbette mit blau- und weißgestreiften Inleten und braun- und weißkarrirten Bezügen und eine grau- und weißgemusterte Tischdecke mit Fransen; aus dem Gehöft des Fabrikgebäudes Kurzegasse 7/3 eine Bleimulde im Werthe von 8 Thlr.

Gefunden wurde ein seidenes Taschentuch.

Verloren wurden ein Reise- und ein Militär-Paß, beide Dokumente auf Herrmann Brenner lautend.

[Unglücksfall.] Am 2. d. M. Nachmittags beabsichtigte der hier angelangte Frachtfuhrmann Wolf aus Ullersdorf, Kreis Glaz, sich mit seinem Gespann nach der Heimath zurückzubegeben. Auf der Kleinburger-Chaussee angekommen, fiel er, muthmaßlich in Folge des Abgleitens der Füße beim Besteigen seines Wagens zu Boden, gerieth unter die Räder, wurde überfahren und hierbei dergestalt verletzt, daß er auf der Stelle seinen Tod fand.

Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch die Scharfrichterknechte 20 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 9, getödtet 6, die übrigen 5 Stück wurden am 2. d. M. noch in der Scharfrichterei in Verwahrung gehalten.

Angekommen: Rittergutsbesitzer k. Kammerherr v. Schack aus Glausche. Konsistorialrath Schultze aus Oppeln. (Pol.-Bl.)

Breslau, 30. April. [Anstellungen und Beförderungen.] Kapelan Kimmel z. Z. in Habelschwerdt, als solcher nach Reichenstein, Pfarradministrator Mastalski in Radzionkau, als wirklicher Pfarrer daselbst. Schulkandidat Weinert als Adjuvant an die katholische Schule in Alt-Heinrichau, Schulamtskandidat Kirchner als Adjuvant an die katholische Schule in Bernsdorf, Kreis Münsterberg, Schulamtskandidat Gebel als Adjuvant an die katholische Schule in Groß-Strenz, Kreis Wohlau, Kurzak, als Schullehrer und Organist in Sakrau, Kreis Kosel Oberschl., König, als Schullehrer, Organist, Küster und Glöckner in Michelsdorf, Schulamtskandidat Steuer als Adjuvant an die katholische Schule in Riehmen, Kreis Ohlau, Schuladjuvant Drotschmann, als solcher nach Tichau, Kreis Pleß, Schuladjuvant Lorenz, als provisorischer Lehrer an die katholische Stadtpfarrschule in Neisse, Schulamtskandidat Weißer, als Adjuvant an die katholische Schule in Heidersdorf, Kreis Neisse, Schuladjuvant Demant, als Substitut an die katholische Stadtpfarrschule in Striegau, Schulamtskandidat Riedel, als Adjuvant an die katholische Schule in Hundsfeld, Schulamtskandidat Hielscher, als Adjuvant an die katholische Pfarrschule in Städtel Leubus, Kreis Wohlau, Schulamtskandidat Galle, als Adjuvant an die kathol. Schule in Charlottenburg bei Berlin, Schuladjuvant Pompe, als solcher nach Langendorf bei Ziegenhals, Kreis Neisse, Schuladjuvant Wagner, als solcher nach Riemertsheide, Kreis Neisse, Schulamtskandidat Reiß, als Adjuvant an die kathol. Schule in Hemmersdorf bei Camenz, Kreis Frankenstein, Schulamtskandidat Kühnel als Adjuvant an die katholische Schule in Lichtenberg, Kreis Grottkau.

Tendenz in französischer Weise unterschiebt. Shakespeare wollte, nach seiner Ansicht, sein Zeitalter von der Barbarei befreien und verherrlichte die vom Gesetze verfolgten Gestalten des Volksglaubens. So die „Feenwelt" im „Sommernachtstraum" und den vom Gesetze mit dem Feuertode bestraften „Zauberer" im „Sturm". Selbst auf dem Gebiete der Shakesspeare-Kritik, das die Kärrner mit bergehohem Gedankenschutte befahren, sind also noch neue Behauptungen möglich!

Miscellen.

[Zur Stimmung der französischen Armee.] Ein deutscher Offizier theilt der „Wiener Militärzeitung" einen Auszug aus dem Briefe eines höhern Zuavenoffiziers aus Algerien vom 1. April d. J. mit. Der deutsche Offizier hatte 1851—52 als Volontäroffizier mehrfache Expeditionen in der Kabylie mitgemacht und wurde dem Schreiber näher befreundet. Der Brief des französischen Stabsoffiziers giebt ein charakteristisches Bild der jetzt in der französischen Armee herrschenden Stimmung. Er schreibt:

„Erinnerst du dich wohl noch jenes Abends, als wir bei der Expedition in der Kabylie um das hochflammende Bivouakfeuer saßen, behaglich den süßen, würzigen Orangenpunsch, der im großen Feldkessel neben uns brodelte, aus den kleinen ledernen Feldbechern schlürften und endlich in lautem Jubel auf „gute Freundschaft im Frieden und ehrliche Feindschaft im Kriege" anstießen? Wie schön stellte ich mir es dann vor, wenn ich meine Zuaven in eine lange Tirailleurkette gegen preußische Infanterie auflösen könnte, und lachend meintest du, es würde ein glücklicher Augenblick für dich sein, einer preußischen Batterie den Befehl zu überbringen, ihre Kartätschensalven gegen französische Bataillone zu schleudern. Warum sollten wir auch nicht persönliche Freunde bleiben, wenn auch das Geschick es so mit sich bringt, daß wir im Felde mit den Waffen in der Hand uns kämpfend gegenüberstehen? Ich habe 1854, 1855 mit wahrer Lust gegen die Russen gefochten, und doch hegte ich persönlich auch nicht den allermindesten Haß gegen sie und besaß unter ihren Offizieren manche gute Freunde, mit denen ich früher in lustigen Tagen in Paris oft ein Glas geleert oder einen vergnügten Abend bei einigen muntern Grisetten gefeiert hatte. Wie gänzlich gleichgiltig waren mir dagegen diese Engländer und noch viel gleichgiltiger die Sache, für welche wir in der Krim kämpften, und doch opferte ich bei Inkerman fast ein Drittel meiner Kompagnie, um diesen langsamen Engländern recht schnell die nöthige Hilfe zu bringen. So können denn auch wir, mein alter Freund, stets uns persönlich gewogen bleiben, wenn auch unsere Heere einen noch so heftigen Krieg miteinander führen sollten. Daß es aber jetzt zu einem solchen kommt, daß wir endlich aufhören werden, in diesen verdammten Bergen der Kabylie herumzuklettern, daran zweifelt bei uns kein Mensch mehr. Vorerst werden wir uns wohl in Italien mit den Oesterreichern gehörig herumraufen. Wir hoffen jeden Tag den Befehl zur Einschiffung nach Genua zu erhalten. Das Bataillon ist vollkommen kriegsmäßig ausgerüstet und zwei Stunden nach empfangener Ordre können wir mit 850 Mann die Schiffe besteigen, um uns dorthin einzuschiffen, wohin der Kaiser es befiehlt. Was das jetzt aber für ein Jubel, ja eine wilde Ausgelassenheit unter allen den algierischen Truppen und gar unter uns Zuaven ist, kannst du dir denken. Manche von diesen übermüthigen Gesellen geberden sich wirklich wie von der Tarantel gestochen, so ausgelassen sind sie jetzt, und wir haben schon vielfache recht scharfe Uebungsmärsche mit dem vollen Feldgepäck auf dem Rücken 14 Stunden hindurch im heißen Sande anstellen müssen, um ihnen das allzuheiße Blut vorerst noch etwas zu dämpfen. Noch viel ausgelassener wie 1854, da wir zuerst den Befehl erhielten, uns nach Gallipoli einzuschiffen, ist jetzt der Jubel in unsern Reihen. Die Kerle stellen sich Italien als ein wahres Wunderland vor und wissen besonders so entzückende Beschreibungen von den schönen schwarzäugigen, heißblütigen Italienerinnen zu erzählen, welche die Franzosen mit offenen Armen aufnehmen würden zum Danke dafür, daß diese die Kroaten vertreiben, daß man wirklich über all' dieses tolle Geplauder oft herzlich lachen muß. Mit welchem Jubel, aber auch welchem Neide wurden die ersten Regimenter begleitet, welche sich in Algerien einschiffen, um die Armee von Lyon mit bilden zu helfen. Es waren vier sehr tüchtige Linienregimenter, die theilweise schon mit in der Krim gefochten und dann auch im vorigen Sommer hier eine sehr gute Kriegsschule durchgemacht hatten. An 25—30,000 Mann abgehärtete, streng geschulte Infanteristen kann Algerien überhaupt jetzt sogleich für den Krieg in Europa abgeben, wenn dies nöthig ist. Alle Eingeborenen sind jetzt sehr zur Ruhe gebracht, und wenn für den Fall des Krieges nur junge Rekruten aus Frankreich hierher geschickt würden, um sich schnell zu abgehärteten Feldsoldaten auszubilden, so könnte man die alten Infanteristen stets in Europa verwenden. Wir Zuaven können immerhin mit 8000 Mann anf dem europäischen Kriegsschauplatze erscheinen. Es findet jetzt, wo sich die Hoffnung auf den Krieg verbreitet hat, ein gewaltiger Zudrang zu unserem Corps statt, und viele Freiwillige, die sich meldeten, mußten bisher abgewiesen werden, da die Bataillone vollständig sind. Unser großes Frankreich hat wilde verwegene Jungen genug, die trefflich für unser Corps passen, und wir verstehen es gut, aus diesen lokkern Gesellen tüchtige Feldsoldaten zu erziehen, und sie in scharfer Zucht zu halten. Die härteste Strafe, welche die Zuaven treffen kann, ist die Drohung der Abgabe an die Disziplinar-Kompagnien, wo ihnen das Schicksal bevorsteht, hier in Algerien Straßen bauen zu helfen, statt, wie sie hoffen, recht bald einen lustigen Krieg in Italien, oder am schönen grünen Rhein führen zu können. Du solltest überhaupt nur mein Bataillon sehen, du würdest deine Freude daran haben, solche Sammlung wilder Soldaten ist darin vereinigt. Gute Tirailleurs im Kampfe werden wir sicherlich sein, ob man uns aber als Einquartirung auch stets loben wird, möchte eine andere Frage abgeben.

Außer der Infanterie würden aus Algerien sicherlich auch die schönen, dir ja so wohl bekannten Regimenter der Chasseurs d'Afrique auf dem Kriegsschauplatze in Europa verwendet werden. Diese Regimenter haben jetzt durchweg treffliche Pferde, und das Gouvernement läßt überall in Algerien, und dann auch in Marokko leichte Kavalleriepferde aufkaufen. Die Chasseurs d'Afrique hoffen ebenfalls sogleich in Genua ausgeschifft zu werden, um von dort aus gegen die Oesterreicher operiren zu können. Genaue Karten von Italien haben wir uns alle gekauft, und es ist komisch, mit welchem Eifer nunmehr viele Offiziere die Geographie und die übrigen Verhältnisse von Italien zu studiren streben. Welche von uns geben sich sogar schon die Mühe, italienisch zu lernen, und sich besonders eine Sammlung galanter Redensarten, und schwärmerischer Liebesschwüre in italienischer Sprache einzuprägen, um bei den schönen Damen von Mailand ihr Glück zu machen. Am lautesten jubeln übrigens jetzt die Italiener und Ungarn in unserer Fremdenlegion. Es befinden sich manche gebildete Leute und höhere Offiziere darunter, welche die Noth dazu zwang, jetzt als Unteroffiziere zu dienen, und es ist begreiflich, daß diese Herren nunmehr die lebhafteste Freude zeigen. Die Bildung ungarischer, polnischer und italienischer Legionen wird von ihnen erwartet, und sie brennen vor Begierde, in den Kampf zu ziehen. Nun, nous verrons. Du kannst dir denken, welch unruhiges Treiben unter diesen Umständen in allen Militärgarnisonen von Algerien herrscht. Viel größer wie selbst 1854 ist jetzt die Aufregung bei uns, und sollte es wirklich nicht zum Kriege kommen, und unsere Hoffnung abermals getäuscht werden, beim Henker! es würde ein Murren entstehen, welches ich nicht mit anhören möchte!"

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 207 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 5. Mai 1859.

— μ — **Görlitz**, 3. Mai. [Die naturforschende und die oberlausitzische Gesellschaft.] Die am vergangenen Freitag abgehaltene Sitzung der Stadtverordneten war eine der bewegtesten seit langer Zeit. Es handelte sich um Ueberlassung eines Bauplatzes der Stadt an die naturforschende Gesellschaft zur Errichtung eines eigenen Museumsgebäudes. Da die Gesellschaft nur ein höchst geringes Vermögen besitzt, so kann sie das Projekt zur Beschaffung eigener und größerer Räumlichkeiten für ihre sich von Tag zu Tag mehrenden Sammlungen nur durchführen, wenn sie außer diesen noch andere Gelasse in so günstiger Verkehrslage zur Vermiethung herstellen kann, daß dieselben ihr einen Gewinn über die Zinsen des geliehenen Baukapitals bringen. In Berücksichtigung dieser nothwendigen Bedingung konnte die Gesellschaft ihr Gesuch nur auf einen bestimmten Bauplatz, an der Ecke des Marienplatzes und Frauenthores, richten, und mußte sie außerdem denselben in unverzinslicher und unkündbarer Kreditirung der Kaufsumme erhalten. Der Magistrat unterstützte und befürwortete dieses Gesuch der Gesellschaft im Interesse der allgemeinen Bildung und in Berücksichtigung der bedeutenden Verdienste der Gesellschaft. Die Debatte war eine sehr lebhafte. Die Entscheidung fiel schließlich zu Gunsten des höheren Gesellschaftsinteresses aus, ein Resultat, das von allen Gebildeten mit Freuden begrüßt wurde. In diese Freude hat sich bei Einigen jedoch ein tiefes Bedauern darüber gemischt, daß nun durch diesen ersten Schritt zu höherer Verselbständigung und größerer Unabhängigkeit der naturforschenden Gesellschaft die Möglichkeit für sie auf immer aufgehoben scheint, mit ihrer hiesigen Schwestergesellschaft, der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, je in eine engere Verbindung zu treten, wie dies früher projektirt worden, aber leider an der Engherzigkeit Einzelner gescheitert ist. Die durch ein Festmahl feierlich begangene Frühjahrs-Versammlung dieser letzteren, sogenannten gelehrten Gesellschaft, fand am 27. April statt. Herr Realschul-Direktor Professor Kaumann las eine Gedächtnißrede auf den Mitstifter der Gesellschaft, v. Anton. Herr Hauptmann Kläbn hielt einen Vortrag über ein ehemaliges Kastell bei Dresden, Herr Dr. Paur einen über den Unterschied der deutschen und italienischen Mystik im 14ten Jahrhundert, und Herr Privatgelehrter Janke gab einen lokalgeschichtlichen Bericht. Auch wurde von der Versammlung, da die frühere Preisaufgabe: „eine Geschichte der Stadt Budissin, unbearbeitet geblieben war, eine schon früher gegebene Aufgabe: „eine Sammlung und kritisch-historische Bearbeitung der lausitzischen Sagen“, nochmals zu neuer Aufnahme gestellt. Andere Lebenszeichen von öffentlicher Bedeutung hat die Gesellschaft in dem vergangenen Jahre nicht gegeben. Selbst die wöchentlichen Versammlungen der Mitglieder zu wissenschaftlicher Unterhaltung mußten wegen Mangel an Betheiligung eingehen. Blühte die Thätigkeit nicht, so blühen doch die Finanzen.

⊠ **Liegnitz**, 3. Mai. [Zur Tagesgeschichte.] Der Frühlings-Jahrmarkt, welcher gestern seinen Anfang nahm, entbehrte jedes lebhaften Verkehrs, wie solches vorauszusehen war, denn nicht nur die Witterungseinflüsse (da es in vergangener Nacht gefroren), sondern mehr noch die drohenden Wolken am politischen Horizonte, die kriegerischen Anzeichen schüchtern jeden Kauflustigen dermaßen ein, daß die Geschäfte total darniederliegen. Viele Kaufleute werden auch deshalb nicht zur leipziger Messe reisen. — Auch der gestern abgehaltene Viehmarkt auf dem Haage bot kein reges Leben. Das Rindvieh und die Schweine fanden noch hin und wieder einen Käufer, doch die Pferde wurden gar nicht beachtet, da es an Futter fehlt. Es wird erzählt, daß sich hier ein Dienstmädchen, das seines Lebens überdrüssig zu sein schien, mittelst Schwefelhölzchen, welche es in kochendes Wasser that und trank, tödten wollte, doch mochte nicht genug Giftstoff aufgelöst worden sein und ist der Tod nicht erfolgt. — Sonnabend, am 30. April, fand die 4te Männer-Quartett-Soirée im Schießhause statt. Was zum Vortrag kam, hatte sich des ungetheilten Beifalls der versammelten Zuhörerschaft zu erfreuen.

E. **Hirschberg**, 3. Mai. [Verschiedenes.] Wenn die Hexen es auf dem Blocksberge nicht schöner gehabt haben, als wir hier am und auf dem Riesengebirge, wird ihr Fest sehr kühl abgelaufen sein. Am 1. und 2. Mai wurden wir in den Morgenstunden mit obligatem Schneegestöber begrüßt, wozu Knospen und Blüthen, ihre Köpfchen hängend, eine höchst trübselige Physiognomie machen. — Auch die Geschäfte gehen schlecht. Einzelne Fabriken haben bereits ihren Arbeitern den bald bevorstehenden Schluß des Fabrikbetriebes angezeigt und auch vielen Webern ist von den betreffenden Kaufleuten eine mehrwöchentliche Arbeitslosigkeit angekündigt worden. — Unser Liebhaber-Theater, das bereits vor Altersschwäche anfängt grau zu werden, hat am Sonntag für diese Saison die letzte Vorstellung gegeben. Wir können selbstredend über den sogenannten „dramatischen Verein“ und seine Leistungen nichts sagen, weil überhaupt über dieselben nichts zu sagen ist, umsomehr, als der Vorstand unter die „Zettel“ die Bemerkung drucken läßt, daß „den Damen und Herren alles tadelnde, unliebsame Recensiren“ verboten sei!!

B. **Schmiedeberg**, 1. Mai. [Kommunales und Industrielles.] Nach der unter 3. Dezbr. 1858 vorgenommenen Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl von Schmiedeberg 3498 Seelen, von welchen 2827 der evangelischen, 667 der katholischen und 4 der jüdischen Religion angehören. Die Einwohnerzahl hat sich seit 1854 um 214 Seelen vermehrt. Von der Gesammteinwohnerzahl gehören 1586 dem männlichen und 1912 dem weiblichen Geschlecht an. Unter den öffentlichen Gebäuden befinden sich 3 dem öffentlichen Gottesdienste bestimmte: eine evangelische, eine katholische Kirche und ein katholisches Bethaus; ferner 3 evangelische und eine katholische Schule, ein Armen-, ein Krankenhaus und ein Hospital, 442 Privat-Wohnhäuser, 27 Fabrikgebäude, Mühlen, Privat-Magazine und 179 Ställe, Scheunen und Schoppen. Der Viehstand ergiebt nach den letzten statistischen Ermittelungen 104 Pferde, 11 Stiere, 75 Ochsen, 358 Kühe, 88 Stück Jungvieh, 63 Schaafe, 98 Ziegen und 138 Schweine. In der evangelischen Kirchgemeinde sind 24 Trauungen, 114 Geburten und 79 Todesfälle, in der katholischen Kirchgemeinde sind 7 Trauungen, 23 Geburten und 36 Todesfälle im verflossenen Jahre erfolgt, so daß die Zahl der Geburten die der Todesfälle um 22 übersteigt. — In Folge des allerhöchsten Orts bewilligten Serviserlasses hat vom Beginn dieses Jahres ab eine Herabsetzung der Prozentsätze des von der Bürgerschaft aufzubringenden Servises um 2½ resp. ½ Prozent eintreten können, wodurch den Grundbesitzern eine nicht unbedeutende Erleichterung zu Theil geworden ist. Noch eine weit umfassendere Steuerermäßigung steht der Stadt Schmiedeberg in Aussicht, wenn, wiewohl in den nächsten Kammersessionen zu erwarten steht, die vom Finanzministerium gemachten Vorlagen über Regulirung der Grundsteuerfrage zur Ausführung gebracht wird. Nach ungefähren Ermittelungen würde dann die Kommunalsteuer noch um 1000 Thlr. heruntergesetzt werden können und dies gewiß den Anzug vieler wohlhabenden Familien herbeiführen. Schon jetzt werden die gegen andere Städte etwas höheren Steuern vollständig überwogen durch die Billigkeit der schönen Quartiere, welche sich um mehr als die Hälfte billiger stellen als in andern Städten und durch die billigen Lebensmittel, namentlich Fleisch und Butter. Würde selbst eine hier anziehende Familie mit 1 oder 2 Thlr. mehr besteuert, wie am früheren Wohnorte einer mittleren oder größeren Stadt, so würde auf der andern Seite eine bedeutende Ersparniß durch die billigeren Quartiere erzielt werden, da z. B. Quartiere von 2 Stuben und Kabinet nebst Garten &c. hier zum Miethzins von circa 30 Thlr., in andern Städten sich auf 50 bis 60 Thlr. stellen würden. Es ist aber besonders das freundliche Städtchen, welches sich eine Stunde lang vom Paß bis zum Schlüssel hinzieht und viele prächtige, aus den alten guten Zeiten herstammende Gebäude aufzeigen kann, sowie der Reiz der nahe gelegenen Orte, der Buche, Buschvorwerk, Erdmannsdorf, Fischbach, Buchwald, Krummhübel, Anna-Kapelle, Schilbau, Grenzbauden, Warmbrunn und die Schönheit des von hier aus nach allen Punkten leicht zu besteigenden Riesengebirges, welche den Fremden fesseln, welche die Zahl der Sommergäste von Jahr zu Jahr steigern, welche den Anzug vieler Familien in den letzten Jahren veranlaßt haben.

Von den gewerblichen Anlagen sind besonders hervorzuheben, die von dem Waldenburger Eisenhütten-Verein im Gemeindebezirk in Betrieb gesetzten 12 Eisenerzlager. Die hier geförderten Eisenerze werden nach Hermsdorf bei Waldenburg angefahren und in den dort errichteten 2 Hochöfen, von welchen jedoch erst einer angeblasen ist, verhüttet. Es sind im v. J. 92,657 Ctr. Magnet-Eisenstein im Gehalt von 40 bis 70 Prozent im Werthe von circa 15,000 Thlr. gefördert worden. Ueber dem Maschinenschachte ist zur Aufstellung einer Förderdampfmaschine, welche die Erze und nicht zu beseitigendes Wasser aus der Teufe heben soll, ein Maschinenhaus mit einem 80 Fuß hohen Schornstein und einem Seilthurm erbaut worden, welche dicht an der nach Landeshut führenden neuen Chaussee gelegen einen schönen Anblick gewähren und eine reizende Rundschau ins Thal eröffnen, der innere Ausbau und die Aufstellung der Maschine soll erst in diesem Jahre erfolgen. Durch die Maschine können 120 Ctr. Eisenerze in der Stunde aus der Tiefe gehoben und von da sofort auf der dicht vorüberführenden Chaussee abgefahren werden. Der bisherige Betrieb des hier in Rede stehenden Werkes bewegte sich nur in den von unseren Vorfahren bebauten Tiefe. Die Gewerkschaft ist erst jetzt beschäftigt, zum Aufschluß der Magnet-Eisensteine ein Lager in größerer Tiefe, 2 Schürfte als Tiefbauschachte abzuteufen. Aus den bisherigen Aufschlüssen läßt sich nach dem Gutachten Sachverständiger auf eine große Reichhaltigkeit der Eisenerzlager schließen, die Millionen Centner Eisenerze in sich schließen. Im v. J. war die Grube mit 153 Mann belegt. Auf den dem Commerzienrath Kramsta gehörigen Gruben waren im v. J. 61 Mann beschäftigt. Die gegenwärtigen Zeitverhältnisse und das Fallen der Eisenpreise haben eine Beschränkung des Betriebes veranlaßt. In der hiesigen Wachsfabrik wurden gegen 250 Centner Wachs gebleicht und zu Wachskerzen und Wachsstöcken verwendet. Auf den hiesigen zwei Bleichen wurden circa 8000 Schock Leinwand gebleicht. Die Schmidt'sche Druckerei hat sich seit einer Reihe von Jahren zu einem umfangreichen Geschäfte erhoben. Es wurden von 25 Formstechern und Druckern gegen 1400 Schock gedruckte Waaren, größtentheils Schnupftücher, gefertigt. Die Commerzienrath Weigertsche Seiden-, Plüsch-, Shawl- und Chenille-Fabrik sowie die türkische Teppich-Fabrik von Gevers und Schmidt in Görlitz liefern Artikel, die auf Industrie-Ausstellungen bereits Preise davon getragen haben. Die Fabrikation von Briefbeuteln ohne Naht &c. gewinnt immermehr an Ausdehnung. Die Lebhaftigkeit in den verschiedenen Fabrikationszweigen wird leider durch die gegenwärtigen Verhältnisse gelähmt.

♂ **Friedland**, 3. Mai. [Meteorologisches. — Oekonomisches. — Industrielles.] Der Mai, der sonst liebliche Mai, rückte auch bei uns ein, aber die Lieblichkeit ließ er für diesmal dahinten. Folge dieser rauhen Witterung ist das fast unglaubliche Zurückbleiben aller Vegetation. Die Mehrzahl unserer Bäume — mit Ausnahme der Weide und Birke, welche die ersten grünen Sprossen zeigen — stehen noch so kahl und nackt wie im Dezember. Die Wintersaaten stehen durchweg kräftig, aber dünn. Die Frühjahrssaat haben, bis auf Gerste, die meisten Landwirthe bewirkt; aber Hafer und Erbsen, welche vor mehr als 14 Tagen unter die Erde gebracht wurden, zeigen weder Halm- noch Blattspitze und liegen fast wie todt unter der Erdkrume. — Von den politischen Wirren wird unsere Handels- und Haudwerkerwelt bereits empfindlich berührt. Der Linnenverkehr, auf den fast unsere gesammte arbeitende Bevölkerung angewiesen ist, erlitt schon bedeutenden Eintrag. An rohen Leinen geht aus Böhmen nicht mehr die Hälfte gegen das, was sonst zugeführt wurde, ein; Material-, Schnitt- und Eisenwaaren-, Leder-Handlungen, welche sich sonst eines recht bedeutenden Absatzes an österreichische Grenzbewohner zu erfreuen haben, da die Waaren hier sehr viel besser und billiger zu erkaufen sind, und die wenigen Kreuzer Eingangszoll in Oesterreich somit gar nicht in Anschlag kommen, sind in ihrer Thätigkeit sehr reduzirt. Der niedrige Stand der österreichischen Banknoten, bereits von 20 auf 14¾ Sgr. herabgesunken, trägt wesentlich dazu bei. Andererseits kommen die preßhaften Zustände Oesterreichs unseren Landwirthen wieder zu gute. Wer in Folge der Futternoth im Herbst seinen Viehstand verringern mußte, geht jetzt nach Böhmen, um denselben wieder zu rekrutiren, wechselt hier Banknoten mit höchstens 14 Sgr. ein und bezahlt das erkaufte Stück Vieh dort mit diesem Papiergelde, welches natürlich für voll angenommen wird. — Vor wenig Tagen verbreitete sich hier die Nachricht, von böhmischen Bewohnern selbst in Umlauf gesetzt, die österreichische Regierung habe für einen Zeitraum von 4 Jahren pränumerando sämmtliche Steuern ausgeschrieben. Diese Angelegenheit berichtigt sich dahin, daß die böhmischen Landstände dem Kaiser ein derartiges Angebot gemacht haben.

△ **Reichenbach**, 3. Mai. [Zur Tageschronik.] Am letzten Freitag Nachmittag gegen 2 Uhr brannte eine vor dem Breslauer-Thore in der Nähe der Chaussee belegene massive Scheuer von innen aus. Während die Löschmannschaften die Spritzen in Bewegung setzten, um die nächsten Scheunen zu erhalten, stieg ein Feuer in Stoschendorf auf. Das Dominial-Wohngebäude daselbst ist zum Theil abgebrannt. — Gestern erschien bei dem Fleischer L. in Steinseiffersdorf ein dortiger Weber und Uhrmacher, um sich Wurst zu kaufen, und zahlte an den Verkäufer in einem harten Thalerstücke, die Herausgabe des Ueberschusses verlangend. Bei Umwechselung der Münze wurde dieselbe für falsch erkannt, der Ausgeber angehalten, inquirirt und auf verschiedene Verdachtsgründe hin eine Haussuchung bei ihm vorgenommen, bei welcher sich noch mehrere falsche Thalerstücke, sowie die zur Anfertigung derselben benützten Stempel und Präparate vorfanden. Nachträglich stellte es sich heraus, daß Inculpat auch schon in der Brauerei in Steinseiffersdorf ein solches Geldstück eigner Fabrik verausgabt hatte. Der Falschmünzer ist in das hiesige Kreisgerichtsgefängniß eingeliefert worden. Die falschen Stücke sind kleine Thaler älterer Jahrgänge und von einer Komposition verfertigt, welche dem Silber sehr ähnlich sieht. Ebenso ist das Gepräge gut nachgeahmt. — Gegenwärtig findet hier das Kreis-Ersatzgeschäft statt. Die Cantonisten einzelner größerer Gemeinden des Kreises benützen diese Gelegenheit zu förmlichen Festlichkeiten; so zogen zum Beispiel die Gestellungspflichtigen der Gemeinde Berthelsdorf geschlossen mit Musik an der Spitze, die einen lustigen Marsch spielte, über den Ring zum Thore hinaus.

△ **Rybnik**, 3. Mai. [Tages-Chronik.] Am verwichenen Donnerstag war eine arme Tagelöhnerwittwe dahier, wie sie alle Tage zu thun pflegte, sehr früh auf Arbeit ausgegangen, ihre zwei Kinder, ein Mädchen von 9 und ein anderes von 1¾ Jahren, zu Hause zurücklassend. Später hatte auch das ältere Mädchen, um nach Wasser zu gehen, auf kurze Zeit vom Hause sich entfernt. Inzwischen war aber das kleine Kind dem Ofen so nahe gekommen, daß seine Kleider auf der Stelle Feuer fingen, und ehe nun, auf sein Jammergeschrei, Hilfe herbeikam, hatte es sich Füße, Bauch und Brust bereits dermaßen verbrannt, daß es binnen wenigen Stunden schon, während welchen es die gräßlichsten Schmerzen litt, seinen Geist aufgeben mußte. — In der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag (vorige Woche) ist hier ein sehr frecher Diebstahl verübt worden. Mittelst gewaltsamen Einbruches sind nämlich Diebe in ein, am Ringe belegenes, Tuch- und Kleidergewölbe eingedrungen und haben aus demselben eine nicht unbedeutende Quantität, sowohl an fertigen Garderoben, als auch an Garderobestoffen (wie Tuch, Bucksking &c.) entwendet. Der Gesammtwerth des gestohlenen Gutes soll sich auf ca. 225 Thlr. belaufen. — Die land- und forstwirthschaftlichen Vereine der Kreise Pleß, Beuthen, Gleiwitz und Gr.-Strehlitz wollen im kommenden Monate eine „gemeinschaftliche Versammlung“ abhalten und haben zu derselben auch den hiesigen Verein eingeladen, dessen Mitglieder nun am morgenden Tage im „Hotel Swirklaniec“ dahier, zu einer außerordentlichen Sitzung sich vereinigen werden, um über die etwaige Theilnahme zu berathen resp. Beschluß zu fassen. — Zu Kreis-Sparkassen-Deputirten sind die Herren Rittergutsbesitzer Mendelsohn auf Rzuchow, Rechtsanwalt Muthwill in Loslau und Schulze Jaworski auf Schloß Rybnik, — zu deren Stellvertretern die Herren: Rittergutsbesitzer Gewander auf Belk, Lipinski in Sohrau und Ortsvorsteher Walloschek zu Pilchowitz erwählt worden. — In Sohrau giebt die Lachnitt'sche Gesellschaft theatralische Vorstellungen, die durch das Gastspiel des Komikers Gädemann von Hamburg, das Interesse des Publikums in ziemlich hohem Grade für sich in Anspruch nehmen. — Die neue Religions- und Elementarschule der israelitischen Gemeinde zu Sohrau ist nun endlich eröffnet worden. Die Anstalt hat bis jetzt 3 Lehrer. Der vierte soll indeß binnen Kurzem schon aufgenommen werden. — Der Mai hat sich mit Sturm und Regen eingeführt. Letzterer hat auch bis heute noch nicht nachgelassen. Sonntag Nachmittag hatten wir auch ein ziemlich starkes Gewitter.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Die in Niesky eingerichtete Rettungsanstalt für verwahrloste Mädchen hat auch hier die Idee wieder rege gemacht für die Stadt und den Kreis Görlitz eine derartige Anstalt in's Leben zu rufen. — Am 30. April brannten zu Rothenburg 2 Scheunen nieder.

+ Hirschberg. Am 5. Mai findet hier in den „Drei Bergen“ eine außerordentliche Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins statt. — Am 8. Mai wird Frau Dr. Mampe-Babnigg im Schießhaussaale zu Landeshut ein Konzert geben.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Kozmin, 1. Mai. [Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Oberpräsidenten v. Puttkammer.] In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten am 21. April ward einstimmig beschlossen, dem verehrten Oberpräsidenten der Provinz als „Beweis ihrer Dankbarkeit für die rastlosen Bemühungen um Hebung der materiellen und geistigen Interessen der Provinz und insbesondere unserer Stadt“ das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Ehe weitere Schritte zur Ausführung gemacht wurden, erachtete die dafür gewählte Kommission für nothwendig, beim Oberpräsidenten v. Puttkammer anzufragen, ob er geneigt sei, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Kozmin anzunehmen. Derselbe hat freundlich diesem Wunsche der städtischen Behörden entsprochen, und nur gewünscht, daß zur Ersparung der Kosten für die Stadt die Urkunde ihm übersandt, und nicht, wie seitens der Stadt gewünscht wurde, durch eine Deputation überreicht werde. (Pos. Z.)

Kosten, 1. Mai. [Eisenbahnunfall.] Gestern Nachmittag wurde auf dem Bahnhofe Czempin der im Abfertigen begriffene Arbeitszug einige Schritte zurückgeschoben. Ein Arbeiter, welcher auf dem Rande eines Wagens dieses Zuges saß, hatte wahrscheinlich das Zeichen überhört, stürzte auf die Schienen und gerieth unter die Räder, welche ihm den Unterschenkel zermalmten. Mittelst des Zuges hierher gebracht, wurde er in das städtische Lazareth angenommen. Er sträubt sich aber fortwährend gegen die für nothwendig erachtete Amputation. (Pos. Z.)

Schmiegel, 1. Mai. [Ein seltsamer Diebstahl.] Unlängst wurde der Müllermeister Z. in Sp. bestohlen. Seinen nicht unbedeutenden Verlust hat er lediglich der Furcht vor Geistererscheinungen zuzuschreiben. Der Dieb hatte sich zur Nachtzeit in die Wohnstube einzuschleichen gewußt, dort Licht angemacht und mit dem brennenden Lichte die Gegenstände aus der Kammer und aus verschlossenen Behältnissen hervorgesucht. Das Poltern und der Schein des Lichtes weckte die Ehefrau des Z., welche ihren Mann darauf aufmerksam machte. Z., welcher vor etwa einem halben Jahre seine Mutter durch den Tod verloren hatte, glaubte, der Dieb sei eine Erscheinung seiner Mutter und sagte zu seiner Frau: „Sieh nicht hin, das ist meine verstorbene Mutter.“ Am Morgen wurde er gewahr, daß er bestohlen worden; denn der vermeintliche Geist hatte ihm sogar die alltäglichen Kleidungsstücke, welche über seinem Bette hingen, mitgenommen. (Pos. Ztg.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

□ In einem speziellen Falle ist die Frage entstanden:

ob der Eigenthümer eines Hauses im Falle des Wiederaufbaues, wenn er durch polizeiliche Verfügung genöthigt wird, mit der frühern Fluchtlinie zurückzutreten, berechtigt ist, Entschädigung für den dadurch verlornen Grund und Boden zu verlangen.

Schon nach den Bestimmungen des Allg. Landrechts und nach Lokal- und Provinzial-Vorschriften muß von dem Bauherrn bei Ausführung von Neubauten die polizeiliche Genehmigung nachgesucht und diese unter Berücksichtigung des Gemeinwohls, des öffentlichen Verkehrs &c. ertheilt werden. Insbesondere betrifft dies nach § 40 der für den diesseitigen Regierungsbezirk erlassenen Baupolizei-Ordnung vom 1. Mai 1857 die Fluchtlinie für Gebäude und bauliche Anlagen an Straßen und Plätzen. Gegen derartige polizeiliche Anordnungen ist nach bekannten Vorschriften der Rechtsweg in der Regel ausgeschlossen. Was nun den oben berührten Fall betrifft:

wenn Jemand beim Wiederaufbau eines früher bestandenen Gebäudes mit der frühern Fluchtlinie zurücktreten und daher einen Theil seines Eigenthums dabei verlieren muß,

so ist die Maßregel lediglich im Intereste der öffentlichen Kommunikation angeordnet, und abgesehen von § 75 der Einl. zum Allg. Landrecht,

wonach der Staat denjenigen, welcher seine besondern Rechte und Vortheile dem Wohle des gemeinen Wesens aufzuopfern genöthigt wird, zu entschädigen gehalten ist,

ist in § 31 Tit. 8 Thl. I. Allg. Landrechts ausdrücklich vorgeschrieben, daß der im öffentlichen Interesse einzuschränkende Eigenthümer für den dadurch erleidenden Verlust vollständig schadlos gehalten werde. Die Bejahung der oben aufgeworfenen Frage unterliegt daher keinem Zweifel, und ist auch demgemäß bereits beim höchsten Gerichtshofe erkannt worden. Nach einem Urtel des kgl. Obertribunals vom 8. April 1837 ist die von der Polizeibehörde verweigerte Erlaubniß zur Wiederbebauung einer Stelle, auf welcher bereits ein Gebäude mit polizeilicher Erlaubniß errichtet gewesen, nicht als eine der in den §§ 66 ff. Tit. 8 Thl. I. Allg. Landr. vorgeschriebenen Einschränkungen des Eigenthümers bei dem Bauen zu betrachten, sondern als eine zum Wohle des gemeinen Wesens erfolgende Einschränkung des Privateigenthums, die für den betr. Besitzer der Baustelle einen Entschädigungsanspruch, gemäß § 75 Einl. u. § 31 Tit. 8 Thl. I. Allg. Landr. begründet. So das königl. Obertribunal, und es bedarf nicht erst der Bemerkung, daß in der Rechtsfrage der Theil und das Ganze der Baustelle sich gleich stehen. Beispielsweise zur weitern Begründung der Entschädigungsfrage wollen wir noch anführeu, daß die Eigenthümer nicht versicherter Gebäude, welche während eines Brandes zur Hemmung des Feuers niedergerissen werden, Entschädigung zu verlangen berechtigt sind, ohne daß es deshalb, wie in der allerh. Kab.-Ordre vom 27. März 1839 gesagt wird, besonderer Bestimmungen bedarf. Später sind solche ausdrückliche Bestimmungen ergangen, wie z. B. im § 56 des Feuer-Sozietäts-Reglements für die Städte in Schlesien, vom 1. Septbr. 1852. Grundsatz ist es daher, daß für alle Einschränkungen und Verluste des Eigenthums zum Wohle des gemeinen Wesens Entschädigung gewährt werden muß.

Das 10. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

Nr. 5036 den allerhöchsten Erlaß vom 14. Februar 1859, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chaussee von Wanzleben, im Kreise Wanzleben, nach Domersleben; unter

„ 5037 den allerhöchsten Erlaß vom 7. März 1859, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von der Ahrstraße bei der dollendorfer Mühle über Dollendorf, Kreis Schleiden, Regierungsbezirk Aachen, und Mirbach, Wiesbaum und Hillesheim, Kreis Daun, Regierungsbezirk Trier, bis zum Anschluß an die losheim-dreiser Staatsstraße; unter

„ 5038 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Obligationen des Magdeburg-Rothensee-Wolmirstedter Deichverbandes im Betrage von 120,000 Thalern. Vom 7. März 1859; unter

„ 5039 den allerhöchsten Erlaß vom 14. März 1859, betreffend die Reorganisation der Admiralität; unter

„ 5040 den allerhöchsten Erlaß vom 21. März 1859, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den vom Kreise Bomst beabsichtigten Bau einer Chaussee von der fraustadter Kreisgrenze in der Richtung von Fraustadt über Wollstein bis zur meseritzer Kreisgrenze in der Richtung auf Meseritz; und unter

„ 5041 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreisobligationen des bomster Kreises im Betrage von 140,000 Thalern. Vom 21. März 1859.

Ein allerhöchster Erlaß vom 14. März 1859 verleiht die fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee vom Dorfe Kühnau an der grünberg-züllichauer Chaussee, nach dem Dorfe Krampe, im grünberger Kreise des Regierungsbezirks Liegnitz.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

A. [Erträge der Hüttenwerke des Staates.] Unter dieser Ueberschrift enthält die Wochenschr. „d. Schl. V. f. B. u. H.“ einen in Nr. 197 der „Bresl. Ztg.“ übergegangenen Artikel, welcher sich's zur Aufgabe stellt, die über diesen Gegenstand in Nr. 183 dieser Zeitung gemachten Angaben einer „Berichtigung“ zu unterziehen.

Diese Angaben, gestützt auf die seitens der Staatsregierung den Kammern mitgetheilten Abschlüsse der einzelnen Berg- und Hüttenwerke, enthielten die Bemerkung, daß die Gleiwitzerhütte im Jahre 1857 nur 2¼ % Zinsen gebracht habe und war dies Resultat als ein klägliches bezeichnet worden.

Gegen diese Ausführung remonstrirt der gegnerische Artikel, das Jahr 1857 und dessen Ergebnisse außer Berücksichtigung lassend, und berechnet dagegen aus dem dreijährigen Ertrage von 1855—57 einen Durchschnitt von 3,7%. Daß bei solchem Kalkül andere Zahlen sich herausstellen, ist begreiflich, ohne daß dadurch die pro 1857 behauptete Thatsache widerlegt ist. Der Hüttenbetrieb ist mehr kaufmännischer Art, als die Bergwerks-Industrie, und es ist daher sehr erklärlich, daß bei ersterem die Nachtheile staatlicher Industrie-Thätigkeit in dem Mangel eines wirthschaftlichen Erfolges je nach den Konjunkturen mehr oder weniger grell hervortreten. Das Jahr 1856 war ein für die Bergwerks- und Hütten-Industrie sehr günstiges, die Preise der Metalle waren die höchsten, die man seit langer Zeit kannte, und der Absatz war umfangreich. Dennoch arbeiteten die Hütten unserer Staats-Industrie mit Schaden. Die Betriebs-Einnahmen betrugen 3,612,627 Thaler, die Betriebs-Ausgaben 3,740,998 Thaler, das Defizit also 128,371 Thaler.

Die Eisengießerei bei Gleiwitz hatte 1855 einen Reinertrag von 18,369 Thalern oder 2,6% des Kapitals, 1856 von 36,322 Thalern oder 4,8%; diese mangelhafte Rentabilität in guten Jahren hinderte nicht die bedeutendsten Kapitalaufwendungen für Erweiterungen des Unternehmens. Außer den Ueberschüssen wurde 1855 ein Zuschuß von 38,000 Thlr., 1856 ein Zuschuß von 99,481 Thlr. aufgewendet und das Betriebskapital von 250,182 auf 331,954 Thaler, das feste Kapital von 447,799 Thlr. auf 558,199 Thlr. gebracht. Trotz dieser kolossalen Erweiterungen, wie sie der Privat-Industrie selten zu

Gebote stehen, brachte das Hüttenwerk 1857 einen Reingewinn von 22,641 Thaler oder 2½%, und auch hiervon wurden 20,796 Thaler zu „Vermögens-Vermehrungen" verbraucht, so daß die Staatskasse nur die nämliche Summe von 1895 Thaler als Ueberschuß aus der Verwaltung eines Kapitals von fast 900,000 Thlr. behielt.

[Banken.] Wir hören in allen geschäftlichen Kreisen der preußischen Bank ungetheilte Anerkennung dafür aussprechen, daß sie dem allgemein herrschenden Mißtrauen, das in einer Zeit, wie die gegenwärtige ist, oft eine ungerechtfertigte Ausdehnung annimmt, ihrerseits keine Stütze leiht. Die Bank nimmt bereitwillig Wechsel guter bei ihr accreditirter Häuser und discontirt dieselben nach den bewährten Grundsätzen, welchen der preußische und namentlich der hauptstädtische Handelsstand die Bewahrung seiner Solidität und Vertrauenswürdigkeit zu einem guten Theil mit verdankt. Dagegen hören wir vielfach Beschwerde darüber äußern, daß die Bank sich in der Beleihung der bei ihr reglementarisch zugelassenen Effekten überaus schwierig zeige. Es werden uns Fälle nambaft gemacht, in welchen die preußische Bank Pfand- und Rentenbriefe nicht höher als mit 25% des Normalwerthes zu beleihen sich anheischig gemacht hat. Gerade in Krisen wie diejenige ist, in welche uns die politischen Verwicklungen versetzt haben, sollte ein Institut von der Stellung und mit den umfassenden Mitteln der preußischen Bank seine Aufgabe darin erblicken, den öffentlichen Credit zu stützen. Die Bankverwaltung ist in der Lage, die Entwerthung der gut fundirten Effekten als eine ungerechtfertigte zu erkennen, und sie befindet sich im Besitz so reicher Mittel und Privilegien, die es ihr erleichtern, dem richtigen Urtheil Ausdruck zu geben und damit das durch vage Besorgnisse irre geleitete Urtheil der Unkundigen zu rectificiren. Was die speziell bezeichneten Werthesfekten betrifft, so sind es besonders die Interessen des landwirthschaftlichen Grundbesitzes und des Bodenkredits, welche durch Erschwerung der Beleihungen ernstlich leiden müssen, also Interessen, deren Schutz ein Staatskreditinstitut in bedenklichen Zeiten sich vor Allem angelegen sein lassen sollte.

— Die frankfurter Bank hat den Discont gleichfalls erhöht, und zwar auf 4½%. Diese Maßregel wird durch den Umstand erklärt, daß das Wechselportefeuille der Bank in den letzten acht Tagen um 1½ Mill. zugenommen, der Silberbestand um eben so viel angenommen habe. (B.- u. H.-Z.)

[Musterschutz.] Ein wiener Blatt meldet, daß sich in neuester Zeit die Einfuhr zollvereinsländischer Kattune nach Böhmen sehr bemerkbar vermindert habe. Man glaubt diesen Einfluß hauptsächlich dem in Kraft getretenen Musterschutzgesetze zuschreiben zu müssen, da die auswärtigen Fabrikanten österreichische Muster nachahmten und nunmehr mit ihren Fabrikaten dieser Gattung der Gefahr der Konfiskation ausgesetzt seien.

Dagegen ist zu erinnern, daß nach dem Gesetze zum Schutze der Muster und Modelle vom 7. Dezbr. 1858 eine Konfiskation von Waaren mit nachgebildeten Mustern nicht eintritt. Der § 12 jenes Gesetzes räumt den Verletzten nur das Recht ein, auf die Einstellung der ferneren Anwendung des Musters und des ferneren Verkaufs der betreffenden Waare zu dringen. Außerdem ist ihm die Klage auf Schadenersatz nach den Bestimmungen des Civilgesetzes vorbehalten.

Wir sind der Ansicht, daß die zollvereinsländische Einfuhr nach Böhmen sich aus näher liegenden Gründen, nämlich aus Anlaß der drückenden Handelskonjunkturen im abgewichenen Jahre vermindert habe; indeß wird es von Werth sein, wenn die diesseitigen Industriellen mit den rechtlichen Folgen jenes Gesetzes vertraut sind. A.

Rotterdam, 30. April. Kaffee. Laut den heutigen Aufgaben der Maatschappy sind von den in Auktion vom 30. März verkauften 431987 Ballen Java und Padang Kaffee, bis jetzt abgeliefert .... 198,482 B.

bleiben zu empfangen oder auf Zettel zu bringen .... 233,505 B.

Das Zettellager aus früheren Auktionen betrug ult. März 43,626 Ballen

davon abgeliefert im April .... 17,148 „

Zettellager ult. April .... 26,478 B.

Verkaufte Kaffee's ult. April unter der Maatschappy lagernd 259,983 B.

	1859	1858	1857	1856
Lager von Kaffee's f. Käufers Rechnung — auf Zettel u. unabgeholt — bei der Maatschappy ult. April	259,983 B.	340,586 B.	206,133 B.	207,839 B.
Ablieferungen vom Zettellager u. aus den Frühjahrs-Auktionen im April	215,630 B.	221,923 B.	270,496 B.	271,571 B.
Ablieferungen vom 1. Jan. bis ult. April	316,537 B.	303,335 B.	394,992 B.	313,595 B.
Unverkaufter Maatschappy-Vorrath	346,700 B.*)	471,200 B.	407,500 B.	357,400 B.

*) Außerdem 16,756 Ballen Rio und 6292 Ballen und 530 Fässer Ceylon.

Die Staatszeitung brachte vor einigen Wochen die folgenden Mittheilungen über das Ergebniß der vorjährigen Kaffee-Ernte auf Java:

	Gouvernements-Kaffee:	Privat-Plantagen:
bis ult. Dezember abgeliefert	884,695 Piccols,	86,074 Piccols.
noch zu erwarten	10,000 Piccols,	5,466 Piccols.
muthmaßlicher Ernte-Ertrag	894,695 Piccols,	91,540 Piccols.
ult. Sept. hatten die Schätzungen gelautet	915,001 Piccols,	96,149 Piccols.

Der Export von Ceylon hatte vom 1. Oktbr. bis 25. März betragen:

1858—59	1857—58	1856—57	1855—56
343,463 Ctnr.	333,116 Ctnr.	312,182 Ctnr.	291,293 Ctnr.

Die Vorräthe in Holland 1r Hand, jedoch mit Einschluß des Lagers für Käufers Rechnung unter der Maatschappy, in 1r und 2r Hand in England, Hamburg, Antwerpen, Havre und Triest umfaßten am 1. April:

1859	1858	1857	1856
59¼	93	67	78¼ Million Kilogr.

Zucker. Die Maatschappy kündigte am 19. court. pr. 17. Mai hier in Auction an:

70,895 Kranjans und 6448 Säcke Java Zucker,
wovon 24,465 Kranj. und —— Säcke in Rotterdam lagernd,
33,028 „ „ 4448 „ „ Amsterdam „
5,902 „ „ —— „ „ Dordrecht „
4,869 „ „ 2000 „ „ Schiedam „
2,431 „ „ —— „ „ Milddelburg „

Vom 8. bis 20. court. wurden hier und in Amsterdam ca. 12/m. Kranj. Java Zucker größtentheils im Werthverhältniß von ¾ Fl. unter Märzauctionswerth abgemacht. Seit 8 Tagen kamen unter dem Einfluß der Kriegsbefürchtungen zum Abschluß: am 23. court. 229 Kranj. Nr. 15½ à 36½ Fl. und am 27. court. 737 Kranj. Nr. 13 zu geheim gehaltenem Preise, man vermuthet 1¾ oder 2 Fl. unter Märzwerth.

Kauflust besteht nicht, auf der anderen Seite bringt man auch nichts an den Markt. Der Vorrath bei Privaten beschränkt sich auf ca. 1800 Kranjans Java. Die Maatschappy besitzt in allen Hafen ca. 92/m. Kranj. inclusive des Auctions-Quantums.

Der Umsatz in Crushed ist auf ganz unbedeutende Pöstchen angewiesen. Die folgenden Notirungen haben nur nominale Bedeutung: W. u. Z. 36½ Fl.; H. v. O. 38½ Fl.; B. u. H. Nr. 1 37¾ Fl., Nr. 2 36¼ Fl.; S. u. T. Nr. 1 39 Fl., Nr. 2 37 Fl., Nr. 3 36 Fl.; A. S. R. Nr. 1 39½ Fl., Nr. 2 38 Fl., Nr. 3 36 Fl.; N. S. R. Nr. 1 42 Fl., Nr. 2 39 Fl., Nr. 3 37½ Fl.

Candis: defect braun 37—38 Fl., gut braun 38½—39½ Fl., mittelbraun 30—40 Fl., ord. hellbraun 40½—41½ Fl., gut bis fein hellbraun 42—45 Fl.

§ **Breslau,** 4. Mai. [Börse.] Die heutige Börse verkehrte in matter Haltung bei niedrigeren Coursen. Oesterreichische Credit-Aktien wichen auf 43, National-Anleihe auf 40. Preußische Papiere behaupteten sich etwas besser. Schlesische 3½proz. Pfandbriefe 73½ bezahlt und Geld, 4proz schles. Rentenbriefe 75¾—¼ bezahlt, schles. Prov.-Obligationen 90 Geld. Schluß in Folge einer petersburger Depesche, welche das verbreitet gewesene Gerücht von einem zwischen Rußland und Frankreich getroffenen Abkommen dementirt, fester.

§§ **Breslau,** 4. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Mai 40¼ bis 40¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 40¼—40¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 41¼ bis 42 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 42½ Thlr. Br., August-September 42½ Thlr. Br., September-Oktober 40¾ Thlr. Br.

Rüböl geschäftslos; loco Waare 11⅚ Thlr. Br., pr. Mai 11¾ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 11¾ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus höher; pr. Mai 8⅞ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 8⅞ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 9¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 9½ Thlr. bezahlt, August-September — —, September-Oktober — —.

Zink ohne Umsatz.

≅ **Breslau,** 4. Mai. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Am heutigen Markte gab sich bei schwachen Zufuhren und sehr mittelmäßigem Angebot von Bodenlägern für Weizen und Roggen durch bessere Kauflust eine festere Stimmung kund; feinste Qualitäten Weizen wurden gegen den Schluß des Marktes höher bezahlt, Roggen und Gerste hielten sich bei mäßigem Begehr in den Preisen unverändert.

Weißer Weizen	85—95—100—106	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Weißer Bruchweizen ..	60—65— 70— 75	„	
Gelber Weizen	80—85— 90— 96	„	
Gelber Bruchweizen ..	54—60— 65— 70	„	
Brenner-Weizen	38—42— 46— 50	„	
Roggen	50—53— 56— 60	„	
Gerste	36—40— 45— 48	„	
Hafer	30—35— 38— 43	„	
Koch-Erbsen	66—75— 80— 83	„	
Futter-Erbsen	55—58— 60— 63	„	
Wicken	55—60— 63— 66	„	

Oelsaaten geschäftslos; die Notirung ist nur nominell. — Winterraps 90—95—100—105 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl flauend; loco 11⅚ Thlr. Br., pr. Mai 11¾ Thlr. Br., September-Oktober 11⅚ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 9 5/12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben waren heute sehr geringfügig angetragen, aber auch nur in kleinen Posten zu bestehenden Preisen zu begeben möglich.

Rothe Saat 11—12—13—14 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 21½—22½—24—25 Thlr.	
Thymothee 13—13⅓—13⅔—14 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 4. Mai. Oberpegel: 15 F. 3 Z. Unterpegel: 3 F. — Z.

‡ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Glogau. Weizen 75—87½ Sgr., Roggen 57½—61½ Sgr., Gerste 54—58 Sgr., Hafer 39—41¼ Sgr., Erbsen — Sgr., Kartoffeln 15—16 Sgr., Pfd. Butter 8—9½ Sgr., Schock Eier 14—16 Sgr., Schock Stroh 6-7 Thlr., Ctr. Heu 25—37½ Sgr.

Neisse. Weizen 65—95 Sgr., Roggen 52½—57½ Sgr., Gerste 31—39 Sgr., Hafer 30—36 Sgr., Erbsen 65—75 Sgr., Linsen 90 Sgr., Butter 8—9 Sgr.

Grünberg. Weizen 65—67½ Sgr., Roggen 60—62½ Sgr., Gerste 50—52½ Sgr., Hafer 42½ Sgr. Erbsen — — Sgr., Hirse 96—112 Sgr., Kartoffeln 20—22 Sgr., Stroh 8—9 Thlr., Heu 20—25 Sgr.

Gleiwitz. Weizen 60—65 Sgr., Roggen 45—48 Sgr., Gerste 40 bis 45 Sgr., Hafer 33—35 Sgr., Erbsen 82½ Sgr., Kartoffeln 20 Sgr., Schock Stroh 7¼ Thlr., Heu 37½ Sgr., Pfd. Butter 11 Sgr.

Guhrau. Weizen 52½—102½ Sgr., Roggen 57½—66½ Sgr., Gerste 50—52½ Sgr., Hafer 35—40 Sgr., Erbsen 75—78 Sgr., Kartoffeln 13⅓ Sgr. Butter 8—8¼ Sgr., Eier 12—14 Sgr., Heu 25—30 Sgr., Schock Stroh 5—5½ Thlr.

Jauer. Weißer Weizen 38—98 Sgr., gelber 37—87 Sgr., Roggen 57—63 Sgr., Gerste 39—53 Sgr., Hafer 28—40 Sgr.

Sagan. Weizen 75—95 Sgr., Roggen 60—65 Sgr., Gerste 52½ bis 57½ Sgr., Hafer 35—47½ Sgr., Erbsen 90 Sgr., Kartoffeln 20 Sgr., Stroh — Thlr., Heu — Sgr., Pfd. Butter 8½—9 Sgr., Eier 16 Sgr.

Löwenberg. Weißer Weizen 112½ Sgr., gelber 102½ Sgr., Roggen 62½ Sgr., Gerste 57½ Sgr., Hafer 35 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

[Gegen ein Gerücht.] Die „K. H. Z." schreibt: Das Gerücht, daß eine Ordre zur Sistirung bez. Verminderung der Arbeiten auf der Eydtkuhner Bahnlinie eingetroffen sei, entbehrt jeder Begründung. Die eingelaufene Depesche enthielt nur eine Anfrage des Ministers nach dem Stande der Arbeiten, namentlich danach: welche Arbeiten bereits an Unternehmer vergeben und welche noch zu vergeben seien. Die Antwort lautete, daß, mit Ausnahme der Empfangsgebäude auf den Stationen, bereits Alles vergeben sei.

Vergleichung der wichtigsten Betriebs-Verhältnisse der größten europäischen Eisenbahnnetze im Jahre 1857.

Benennung der Bahnen.	1. Betriebslänge. Meilen	2. Baukapital. Thlr. Mill.	3. Durchlaufene Lokomotiv- Meilen Lauf.	4. Beförderte Personen. Millionen	5. Beförderte Güter. Z.-Ctr. Millionen	6. Einnahme von Personen. Thlr. Millionen	7. Einnahme von Gütern. Thlr. Millionen	8. Betriebskosten. Thlr. Millionen	9. Netto-Ertrag. Thlr. Millionen	10. Pro Meile Betriebslänge Brutto-Einnahme. Thlr. Tausende	11. Pro Meile Betriebslänge Ausgabe. Thlr. Tausende	12. Prozente: Die Ausgabe macht von der Einnahme	13. Prozente: Der Ueberschuß macht vom Baukapital
Preußische	583	255	2833	18	245	11	22	16	19	62	28	45,22	7,44
Oesterreichische	296	113	1259	6	65	7	15	12	11	78	41	52,15	?
Süd- und südwestliche	293	138	1243	12	54	5	8	6	7	46	21	46,03	5,31
Nord- und nordwestliche	275	120	1273	8	90	5	9	8	7	53	28	53,04	5,06
Zusammen deutsche	1447	626	6608	44	454	28	54	42	44	—	—	—	—
belgische	196	106	?	?	?	4	5	5	4	47	26	56	3,87
französische	853	703	?	?	?	31	46	33	47	90	88	42,37	?
großbritannische ..	1839	1995	17899	139	1426	71	91	70	92	88	38	43,19	4,59

Da das Jahr 1858 in Folge der Geld- und Handelskrisis den weiteren Ausbau der Bahnen wenig vorschreiten ließ, so sind die vorstehenden Zahlen zum Theil für die Gegenwart noch zutreffend.

Zu Kol. 1. Preußen steht unter den deutschen Staaten obenan und rangirt hinter Frankreich. Gesammt-Deutschland ist um 400 Meilen hinter Großbritannien zurück.

Zu 2. Großbritannien verausgabte mehr als das 2½fache wie Frankreich, und mehr als das Dreifache wie Gesammt-Deutschland.

Zu 3. Nahezu das Dreifache an Meilen legte Großbritannien zurück, im Vergleiche zu Deutschland; im Vergleiche zu Preußen mehr als das Sechsfache.

Zu 4 und 5. In Preußen wurden 13mal so viel Güter-Centner als Personen befördert; in Deutschland 10mal so viel; in Großbritannien gleichfalls 10mal so viel.

In Preußen betrug die Einnahme von Gütern das Zweifache der von Personen; in Deutschland war das Verhältniß fast dasselbe; dagegen in Frankreich wie 1 zu 1,5; in Großbritannien wie 1 zu 1,3.

In Großbritannien wurden 3mal mehr Personen befördert, als in Deutschland, und 6mal mehr, als in Preußen; bei den Gütern griffen dieselben Zahlen-Verhältnisse Platz.

Zu 13. Die preußischen Bahnen warfen das Meiste ab: 7,44 pCt.; die belgischen Bahnen das Geringste, nur 3,87 pCt.

In Bezug auf Preußen sei noch bemerkt, daß i. J. 1857 von 206,371 Zügen 2,476,822 Meilen zurückgelegt wurden, 11,11 pCt. mehr, als i. J. 1856. Die durchschnittliche Geschwindigkeit sämmtlicher Züge war 4,3 Meilen pro Stunde; die aller Schnellzüge 6,4 Meilen, die aller Personenzüge 5,3 und die aller Güterzüge 3,3 Meilen pro Stunde.

Das gesammte preußische Eisenbahnnetz wurde 11,7mal in seiner ganzen Länge durchfahren. Die größte Zug-Frequenz fand auf der Magdeburg-Leipziger Bahn statt, die täglich 20,3mal in ihrer ganzen Länge durchfahren ward.

Die Einnahmen pro Zugmeile im Durchschnitt sämmtlicher Bahnen betrugen 13,5 Thlr., die Ausgaben 6,5; die größte Einnahme mit 17,1 Thlr. pro Zugmeile hatten die Niederschlesisch-Märkische und die Berlin-Stettiner Bahn. A.

[Die k. sächsischen Staatseisenbahnen] in ihrer Gesammtlänge von 69,8 Meilen haben im Monat Januar d. J. eine Gesammteinnahme von 303,050 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. ergeben. Dieselbe betrug im Januar 1858 235,065 Thlr. Eine Vergleichung dieser beiden Einnahmeposten ist unwesentlich, da der Komplex der Bahnen in beiden fraglichen Monaten ein sehr verschiedener war. Von Interesse ist die Vergleichung nur rücksichtlich der einzelnen Linien. Eine Zunahme zeigte allein die Linie Leipzig-Zwickau-Hof (24 Meilen) bei einer Einnahme von 149,367 Thlr. gegen 102,436 Thlr. (also von 46,930 Thlr. oder 45,8 pCt.) oder durchschnittlich auf 1 Meile 6223 Thlr. gegen 4082 Thlr. im Januar 1858. Mit Hinweglassung der Linien Zwickau-Schwarzenberg, welche im vorigen Jahre noch nicht eröffnet war, und Chemnitz-Riesa, deren Verschmelzung in der dermaligen Betriebsübersicht mit der neu eröffneten Linie Chemnitz-Zwickau-Gößnitz eine Vergleichung mit dem Ergebnisse des vorigen Januars ausschließt, ergaben die übrigen Bahnlinien Mindereinnahme, und zwar: von 15,2 pCt. Dresden-Bodenbach (8,8 Meile) bei 34,406 Thlr. Einnahme gegen 40,597 Thlr., oder 3682 Thlr. per Meile gegen 4610 Thlr.; von 9,8 pCt. dagegen Dresden-Görlitz (14 Meilen) bei 55,109 Thlr. Einnahme gegen 61,104 Thlr. oder 3942 Thlr. per Meile gegen 4356 Thlr. Die Einnahme bei Chemnitz-Zwickau-Gößnitz betrug 2958 Thlr. per Meile, bei Zwickau-Schwarzenberg 2225 Thlr. Sämmtliche Staatsbahnen (69,8 Meilen) ergaben auf je 1 Meile im Durchschnitt 4341 Thlr. gegen 4175 Thlr. im Januar 1858, also 3,9 pCt. mehr; der westliche Komplex (47 Meilen) lieferte 4541 Thlr. per Meile, der östliche (22,8 Meilen) 3929 Thlr. per Meile. Die bedeutende Zunahme bei der sächsisch-baierischen Bahn kommt zum weitaus größten Theile auf Rechnung des Frachtverkehrs, die Abnahme bei der sächsisch-schlesischen und sächsisch-böhmischen Bahn ganz auf dieselbe Rechnung, da deren Einnahme aus dem Personenverkehr sogar eine Zunahme zeigt. — Die Zahl der auf sämmtlichen Staatsbahnen beförderten Personen betrug 196,978, d. i. 63,725 oder 47,8 pCt. mehr, die Einnahme aus dem Personenverkehr 69,037 Thlr., d. i. 16,176 Thlr. oder 30,6 pCt. mehr als im Vorjahre. Die Zahl der beförderten Centner Güter (3,178,865) überstieg die des Vorjahrs um 1,163,503 oder 57,7 pCt., die Einnahme aus dem Güterverkehr die des Vorjahrs um 51,809 Thlr. oder 28,4 pCt.

Unter dem Titel: **„Das preußische Handels-Ministerium in seinem Verhältnisse zu den Privat-Eisenbahn-Gesellschaften"** ist so eben eine von dem Ober-Landes-Gerichts-Rath a. D. Augustin verfaßte Schrift erschienen, die nicht verfehlen dürfte, in weiteren Kreisen Klarheit über **die heutige Lage des preußischen Eisenbahnwesens** zu verbreiten. Der Verfasser weist nach, daß, wie auf der einen Seite das Staats-Eisenbahnwesen die Quelle der unaufhaltsam anwachsenden Staatsschuld und eines zu keiner Zeit klar zu übersehenden Defizits im Staatshaushalte sei, und wie dennoch diese dem Staate zugemutheten Opfer ohne entsprechenden Nutzen wären. Die Schrift sucht es zum allgemeinen Bewußtsein zu bringen, wie sehr die Privat-Interessen darunter leiden, und in wie hohem Grade die Entwerthung der Aktien zur Schwächung der Steuerkraft des Landes beiträgt. Jeder Fassungskraft will es die Broschüre klar machen, daß **das Land das Aufgeben des jetzigen Systems zu fordern habe.** Um diesen Beweis vollständig zu führen, analysirt der Verfasser das jetzige Verhältniß der Privat-Eisenbahn-Gesellschaften zum preußischen Handelsministerium auf eine eben so gründliche als unparteiische Weise. Zugleich bot der verarbeitete Stoff Gelegenheit, die wichtigsten, das Eisenbahn-Finanzwesen betreffenden Fragen sachlich auf eine dem größeren Publikum zugängliche Weise zu behandeln, die bisher nur für Fachmänner erschöpfend erörtert waren. So enthält diese sehr empfehlenswerthe Schrift bisher noch nicht gegebene Aufschlüsse über die Anlegung **„des Erneuerungs-Fonds"**, welche in den letzten Jahren zu so mannigfachen und von einander abweichenden Urtheilen Anlaß geworden ist. Am Schlusse spricht der gewiegte Verfasser für die Nothwendigkeit: **das Eisenbahnwesen wieder zum Ressort des Finanz-Ministerii zu legen** und führt unter den Gründen der mannigfachsten und gewichtigsten Art auch den an, **daß das Ressort des Ministerii für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ein so ausgedehntes sei, daß es gefährlich für das Land, eine solche Beherrschung aller materiellen Interessen in einer Hand konzentrirt zu sehen, und daß es die Kräfte eines Ministers übersteige, die Fortentwickelung aller unserer materiellen Interessen in den heterogensten Fächern in fester Hand zu haben.** **A.**

Mannigfaltiges.

* **Breslau,** 1. Mai. Von dem auch in diesen Blättern bereits besprochenen und allen Schachfreunden im Voraus schon durch den Verlag (Veit und Comp.) empfohlenen, anziehungs- und lehrreichen Büchlein: „Paul Morphy, Skizzen aus der Schachwelt," ist (ebenfalls noch anonym) soeben ein zweiter Theil: „Schachkämpfe in Paris, vorzüglich mit deutschen Meistern,"*) mit einem Titelbilde, (Leipzig, Veit und Comp. 1859. 8. 102 Seiten) erschienen. Namentlich für breslauer Verehrer des königlichen Spieles wird diese ebenso unerwartete als willkommne und wiederum ganz vortrefflich ausgestattete Fortsetzung der gedachten interessanten „Skizze" einen erhöhten Werth noch dadurch gewinnen, daß das Titelkupfer zu derselben, nach einer, an Ort und Stelle aufgenommenen Photographie, einen Moment aus dem letzten pariser Schachkampfe zwischen Paul Morphy und unserem Gymnasialprofessor Adolph Anderssen in höchst charakteristischer Weise darstellt. — Beiläufig, für wessen Kasse die inhaltreichen Skizzen in Rede, und noch zu theuer kommen sollten, dem können wir ein kleineres Werkchen: „Paul Morphys gewonnene Schachwettkämpfe gegen Anderssen, Löwenthal, und Harrwitz," herausgegeben von Jean Dufresne (dem bekannten berliner Schachvirtuosen und früheren Redakteur der „Berliner Schachzeitung"), mit 62 in den Text gedruckten Schachbrettern, und zahlreichen erläuternden Anmerkungen, welches in diesen Tagen in Berlin bei Karl Heymann ausgegeben worden ist, aufs Beste empfehlen.

△ **Loslau,** 27. April. [Bad Wilhelmsbad.] Wie wir schon in unserm vorjährigen (Nr. 217 der Bresl. Ztg.) Berichte über Wilhelmsbad sagten, so kennt man daselbst bis jetzt schon fünf Schwefelquellen, von denen die sogenannte „untere Wiesenquelle" — seit vorigem Jahre „Alexanderquelle" getauft — die vorzüglichste ist. Nächst dieser verdienen aber, ihres starken Schwefelgehaltes wegen, die „Rudolphsquelle", so wie die „Hans-Egon-Quelle" noch besonders genannt zu werden. Die Wässer dieser drei Quellen, deren Heilkraft authentischen Nachrichten zufolge, schon vor länger denn 50 Jahren bekannt gewesen, sind neulich durch den Vorsteher des polytechnischen Bureau's, Herrn Dr. H. Schwarz in Breslau, einer genauen chemischen Analyse unterzogen worden, und hat selbige zunächst von der „Alexanderquelle" ergeben, daß diese: a) an festen Bestandtheilen überhaupt 0,231 %, b) an schwefelsaurem Kalk 0,1802 %, c) an schwefelsaurem Kali 0,0110 %, d) an schwefelsaurem Natron 0,0160 %, e) an Chlornatrium 0,0120 %, f) an kohlensaurer Magnesia 0,0150 %, g) an freier Kohlensäure 0,015 % (1 Litre 76,0 Kub.-Cent.) und h) an freiem Schwefelwasserstoff 0,012 % (1 Litre 13,3 Kub.-Cent.) enthalte. — Der trockene Rückstand zeigte beim Erhitzen eine ziemlich bedeutende Menge organischer Substanzen. — Die Analyse der „Rudolphsquelle" und der „Hans-Egon-Quelle" lieferte im Wesentlichen ziemlich dasselbe Resultat, wie die der „Alexanderquelle"; nur zeichnet sich diese vor jenen dadurch aus, daß sie etwas mehr schwefelsaure Alkalien (b—f), eine größere Menge Kohlensäure und eine bedeutend größere Menge Schwefelwasserstoff einschließt. — Nach diesen Ergebnissen aber werden die überraschenden

*) Im Ganzen 118 Partien. Darunter befindet sich auch jene höchst elegante, welche von dem berühmten Amerikaner, damals dem „Löwen von Paris" in der italienischen Oper, während der Aufführung von Rossini's Barbier von Sevilla in der Loge des Herzogs Karl von Braunschweig, gegen diesen fürstlichen Schach-Liebhaber und Helden, und gegen den Grafen Isouard gespielt wurde.

Heilerfolge, welche Wilhelmsbad stets geliefert, um so leichter zu erklären sein, als weder die Quellen von Landeck noch die von Warmbrunn, ja selbst nicht einmal die von Trentschin einen so bedeutenden Schwefelwasserstoff-Gehalt aufzuweisen haben. Was aber den wilhelmsbader Schwefelquellen einen noch ganz besondern Vorzug verleiht, das ist der Umstand, daß sie vermöge ihrer geringen Temperatur von + 10 bis höchstens 12 Gr. R. 1) selbst für solche Constitutionen, denen Schwefelthermen entschieden contra-indicirt sind — wie z. B. vollblütige und sensible Individuen — als Bad sich eignen, und 2) mit Milch oder Molken versetzt, auch zum innern Gebrauch sehr vortheilhaft verwendet werden können. — Letzteres soll bisher noch nicht geschehen sein; vielmehr ist uns nur bekannt, daß das Wasser immer aus den verschiedenen Quellen mittelst unterirdischer Röhren (von Holz) in das Badehaus geleitet, hier durch einen gewöhnlichen Apparat erwärmt, und alsdann — in der vom Arzte vorgeschriebenen Temperatur — zu Wannen-Bädern benutzt wurde. — In der bevorstehenden Bade-Saison, die mit dem 15. k. M. eröffnet werden soll, will jedoch — wie wir erfahren — der gegenwärtige Badearzt von Wilhelmsbad, Herr Dr. med. D. Wiener in Rybnik, neben (erwärmten oder kalten) Bädern aus der „Alexanderquelle", auch das Wasser der „Rudolphsquelle", je nach Umständen mit Milch oder Molken versetzt, innerlich gebrauchen lassen. Nicht minder liegt es in der Absicht des Genannten, dieses Jahr in Wilhelmsbad Schwefelschlammbäder — allgemeine, wie örtliche — einzuführen, von deren Anwendung er sich namentlich da, wo die Zertheilung chronischer Anschwellungen der Gelenke (die in Folge von Gicht und Rheumatismus eingetreten) erzielt werden soll, großen Erfolg verspricht. Nach der Meinung des Herrn Dr. W. dürften die wilhelmsbader Quellen, da sie sich vorzüglich noch durch ihren starken Gehalt an Kochsalz, Kalk und sonstigen organischen Substanzen vor vielen andern derartigen Mineralwässern auszeichnen, auch bei Ernährungs-Anomalien (wie Scrophulosis, Rachitis 2c.) ihre gute Wirkung nicht verfehlen. — Was namentlich den innern Gebrauch der wilhelmsbader Schwefelwässer anlangt, so sei — wie Dr. W. meint — unser Badeort allen denen, welche an Krankheiten der Respirationsorgane (Kehlkopf, Luftröhre, Lunge 2c.) leiden, ganz besonders zu empfehlen. — Bad Wilhelmsbad, seit 1856 Besitzthum des Herrn Baron v. Eichstädt, liegt im Kreise Rybnik; es ist von Rybnik 2¼, von Loslau ¾ und von Ratibor 2½ Meilen entfernt; von dem Dorfe Kokoschütz aber nur einige hundert Schritte, aus welchem Grunde es auch im Munde des Volkes nicht anders als das „kokoschützer Bad" genannt wird.

[Vier Nadeln.] In der vornehmsten Adelsgesellschaft der polnischen Emigration in Paris machte unlängst eine Broche der Gräfin R. viel von sich reden. Von 20 Brillanten umschlossen, sah man auf dem tiefblauen Grunde des Lapis lazuli, der wieder mit einem Glase überdeckt war — etwa ein Porträt? oder Haare? Nein; man sah vier ganz verbogene, halb verrostete messingene Stecknadeln wie zu einem Stern zusammengefügt. Der seltsame Schmuck fand seine rührende Lösung in folgender Mittheilung: Der Graf hatte vor Jahren in seiner Heimath in dem Verdacht gestanden, zu viel Politik getrieben zu haben, und wurde in einer Nacht von Polizei-Beamten ohne weiteres Verhör seiner Familie entrissen. Eine Kibitka brachte ihn nach einer der fernliegenden Festungen; dort warf man ihn in ein feuchtes, dunkles Gefängniß; Tage, Wochen, Monden vergingen, ohne daß ein Richter ihn zur Rechenschaft zog. Der Unglückliche sah sich jeder Hilfe beraubt. In Todtenstille und Dunkelheit gleichsam begraben, fühlte er nicht nur seine Kräfte schwinden, sondern auch seinen Geist sich verwirren — eine namenlose Angst ergriff ihn; er zitterte nicht mehr vor seinen Richtern, er zitterte vor sich selbst. In der Erkenntniß dieser Gefahr war sein Sinnen und Trachten darauf gerichtet, irgend etwas zu finden, das ihn der doppelten Qual — des Müßig- und Alleinseins, entriß und vor Irrsinn zu bewahren vermöchte. Vier Stecknadeln, die zufällig in seinem Rock gewesen waren, hatten sich den Blicken seiner Peiniger entzogen. Sie sollten seinem Geist zur Rettung werden. Er warf die Nadeln auf die Erde seines düstern Kerkers, und bemühte sich, die verstreuten wieder aufzufinden. Als er sie nach mühevollem Suchen endlich wieder gefunden hatte, warf er sie von neuem aus — und immer wieder und wieder von neuem! Tagelang sitzend, liegend, knieend und mit den Händen herumtastend, gelang es ihm, die absichtlich ausgeworfenen zu sammeln. Dieses furchtbare und doch so wohlthätige Spiel dauerte — sechs Jahre! Da endlich öffnete ein großes politisches Ereigniß plötzlich den Kerker des Gefangenen. Der Graf hatte die Nadeln ausgestreut, er wollte aber sein Gefängniß nicht verlassen, ohne sie, die ihn vor Verzweiflung und Irrsinn bewahrt hatten, mit sich zu nehmen. In der hereinströmenden Tageshelle fand er sie schnell. Als er seiner Gattin diese traurige Geschichte erzählte, griff sie mit heiligem Eifer nach diesen Nadeln. Diese gelbmessingenen, verkrüppelten Nadeln, sechs furchtbare Jahre hindurch ausgestreut und gefunden, waren ihr zur Reliquie geworden, die sie in einem Rahmen von Brillanten, 10,000 Francs an Werth, als ungleich höhern Schatz auf ihrer Brust trug.

[Ein Zeitungsschreiber] hatte, wie die „Dorfzeitung" erzählt: einen Leitartikel in die Druckerei gegeben, der die Ueberschrift trug, „Deutschland rüstet". Als er die Korrektur erhält, ist gesetzt: „Deutschland rastet." Der Setzer meldet, der Fehler sei verbessert. Als das Blatt erschien, hieß es: „Deutschland rostet". (Zwischen Thür und Angel, zwischen Russen und Franzosen?)

Abend-Post.

Berlin, 4. Mai. Wie wir erfahren, wird die die Anleihe betreffende Vorlage nicht, wie erwartet wurde, morgen, sondern erst am Donnerstag, den 5. d. Mts., beiden Häusern des Landtags gemacht werden. (Pr. Z.)

Frankfurt, 3. Mai. In einer gestern abgehaltenen außerordentlichen Sitzung des Bundestages hat der österreichische Gesandte die Gründe auseinander gesetzt, warum der Kaiser Franz Joseph seine Truppen in Sardinien einrücken ließ. Der Bericht wurde dem Militärausschusse zugewiesen.

Madrid, 30. April. Heute verlangte die Regierung von den Cortes die Ermächtigung, die Armee bis auf 100,000 Mann zu erhöhen, um während des italienischen Krieges die Neutralität behaupten zu können.

Paris, 3. Mai. Gestern Abends hat Hr. v. Hübner Paris verlassen. Heute sollte das Kriegsmanifest im „Moniteur" erscheinen, wurde aber noch zurückgehalten, weil darin die Abreise des Kaisers angezeigt werden soll, welche noch unbestimmt ist. Die Proklamation der Königin von England wegen der großen Anwerbung von Matrosen beunruhigt. Die adriatische Küste scheint ein wichtiger Bestandtheil des Kriegsplanes, der nicht geopfert werden kann. Lord Cowley war heute schon um 11 Uhr bei Graf Walewski zu sehen; die Lady verläßt Paris in den nächsten Tagen. Rente gesunken. Tendenz im Ganzen à la baisse.

Brüssel, 3. Mai, halb 6 Uhr Abends. Aus Paris wird unter dem 2ten d. Mts. gemeldet: Morgen reist Freiherr v. Hübner von hier ab; er begiebt sich zunächst nach Brüssel. — Den Kapitänen von Schiffen für lange Fahrt ist von der Regierung jede Fahrt untersagt worden.

Der „Independance" wird aus Paris unter demselben Datum geschrieben: Die Regierung hat die Nachricht erhalten, ein englisches Kriegsschiff sei im Hafen von Genua vor Anker gegangen. — In Paris herrscht große Besorgniß wegen der Beziehungen mit England. — Die großen Staatskörper sind für morgen in die Tuilerien beschieden. Der Kaiser wird von ihnen Abschied nehmen.

Todes-Anzeige.
Heut Nachmittag 3¼ Uhr verschied nach längerem Krankenlager an hinzugetretener Lungenlähmung unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der königl. Kreisgerichts-Secretair a. D., Herr **Friedrich Wilhelm Vogel** im fast vollendeten 64. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht seinen und unsern lieben Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme; [4617]
Breslau, den 3. Mai 1859.
Amalie Bruchmann, geb. **Vogel.**
Carl Bruchmann, Lehrer.
Amalie und **Agnes Bruchmann,** als Enkelinnen.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt. Trauerhaus: Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 27.

Heute Früh um 6 Uhr entschlief nach langem Leiden meine Ehefrau **Bertha,** geb. **Feinberg.** Um stille Theilnahme wird gebeten.
[3207] **Salomon Tiktin.**
Im Anschluß an obige Anzeige bitten ferner um Theilnahme:
Gustav Tiktin, als Sohn.
Abel Feinberg, **Salomon Feinberg,** } als Brüder.
Berlin, 3. Mai 1859.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Ehel. Verbindungen: Herr Hauptmann Louis v. Knobelsdorf mit Frl. Olga v. Zychlinska in Lagowitz, Hr. Dr. Goldbaum mit Frl. Anna Ahrend in Berlin, Hr. Baumeister Anton Freund mit Frl. Louise Hesse in Danzig.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Regierungs-Assessor Arthur v. Wolff in Berlin, Hrn. Superintendent F. Gensichen in Arnswalde, eine Tochter Hrn. Gutsbes. C. Favreau in Charlottenhof.
Todesfälle: Frau Emilie v. Hohendorff, geb. v. Schätzel, zu Lauenburg, Frl. Bertha Mundhenk zu Pyrmont, Hr. Brauereibes. Heinr. Ad. Ritter in Landsberg a. d. W.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, den 5. Mai. 29. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zweites Gastspiel der Frau **v. Bulyovsky,** vom National-Theater zu Pesth. **„Romeo und Julia."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. (Julia, Frau v. Bulyovsky, als Gast.)
Freitag, den 6. Mai. 30. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Martha,** oder: **Der Markt zu Richmond."** Oper in 4 Akten. Musik von F. v. Flotow.

Theater-Abonnement.
Der Nachverkauf von Bons für die noch zu gebenden Vorstellungen des zweiten Abonnements findet im Theaterbüreau statt, wo diese Bons für je 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlr. in den üblichen Geschäftsstunden bis einschließlich Sonnabend den 7. Mai zu haben sind.

Sommertheater im Wintergarten.
Donnerstag, den 5. Mai. 4. Vorstellung im 1. Abonnement. **„Sängerin und Näherin."** Posse in 4 Abtheilungen von Angely.
☞ Das Abonnement für die erste Serie von 40 Vorstellungen des Sommertheaters wird am 10. Mai geschlossen.

✉ Mont. 6. V. 6. Rec. ✉ V.

Ich wohne jetzt **Altbüßerstraße 42.**
[4602] **Fr. Krause,** prakt. Arzt u. Zahnarzt.

Die dem Herrn **Simon Borchert** am 11. Januar d. J. ertheilte Procura und General-Vollmacht ist erloschen, was auf Grund des § 533 Th. II. Tit. 8 A.-L.-R. hiermit bekannt gemacht wird. [4405]
Breslau, den 28. April 1859.
Bernhard Moritz Marck.

2000 Thlr.

sind sofort gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben durch **M. Reisser** junior, Roßmarkt Nr. 13. [4621]

Den Herren **Billardbesitzern** zeige ich eine nochmalige Ermäßigung der Preise für **Billardbälle** an.
[4613] **Carl Wolter,** große Groschengasse Nr. 2.

250,000 Gulden neue östr. Währung zu gewinnen.

bei der nächsthin stattfindenden Gewinn-Ziehung

der Kaiserl. Königl. Oestreich'schen Part. Eisenbahn-Loose.

Jedes Obligations-Loos muß einen Gewinn erhalten.

Haupt-Gewinne Gulden **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 2000, 1000** 2c. 2c.

Pläne werden Jedermann auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso **Ziehungs-Listen** gleich nach der Ziehung. — Diejenigen resp. Interessenten, welche ihre Loose **direct** von unterzeichnetem Bankhaus beziehen, genießen bei den **billigsten Preisen** noch folgende Hauptvortheile. — **Prompteste Uebermittlung der Gewinne in baarem Gelde,** sowie **portofreie Ausführung der Bestellung,** selbst wenn der Betrag durch **Postvorschuß** erhoben werden soll.

Alle Aufträge und Anfragen beliebe man daher direct zu richten an

Stirn u. Greim,
Bank- und Staats-Effekten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.,** Zeil 33,

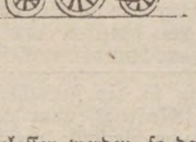
NB. Die am 1. April d. J. unsern resp. Kunden entfallenen Gewinne sind von uns bereits alle an dieselben **ohne Abzug** ausbezahlt worden. [2664]

Die Aufnahme neuer Schüler in die [3201]

Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge

findet **Sonntag den 8. Mai, Nachmittags 1 Uhr,** in dem Gebäude der höhern Bürgerschule zum heiligen Geist statt. Die Herren Lehrmeister, welche ihre Lehrlinge gedachter Anstalt überweisen wollen, werden ersucht, dieselben **in Person** anzumelden, indem nur **unter dieser Bedingung** Zöglinge aufgenommen werden. Die **Aufnahme** und der **Unterricht,** welcher jeden Sonntag um 1 Uhr anfängt und bis 3 Uhr dauert, **sind unentgeltlich.**
Breslau, den 4. Mai 1859. **Das Kuratorium.**

Im großen Saale zum König von Ungarn. [3199]
Eingetretener Hindernisse halber findet die **zweite Vorlesung** des Mr. **William Finn nicht heute,** sondern **morgen Freitag,** Abends 7½ Uhr, statt.



Bekanntmachung.
In Folge Aenderung des Fahrplans der Berlin-Stettiner Eisenbahn wird der diesseitige **Personenzug Nr. 18 vom 9. Mai d. J. ab** die Strecke Stettin-Kreuz etwas früher, als bisher, passiren und

von Stettin	10	Uhr	55 Min.	Vormittags,
= Damm	11	=	27 =	=
= Carolinenhorst	11	=	47 =	=
= Stargard . . .	12	=	9 =	Mittags,
= Doelitz	12	=	40 =	Nachmittags,
= Arnswalde . .	1	=	4 =	=
= Augustwalde .	1	=	32 =	=
= Woldenberg .	1	=	57 =	=

abgelassen werden, so daß derselbe in Kreuz bereits 2 Uhr 28 Min. Nachmittags eintrifft. Von demselben Tage ab wird der gemischte Zug Nr. 7

von Carolinenhorst	11	Uhr	56 Min.	Vormittags,
= Damm . . .	12	=	34 =	Mittags abgehen
und in Stettin erst	1	=	9 =	Nachmittags ankommen.

Im Uebrigen bleibt der seit 1. April geltende diesseitige Fahrplan unverändert.
Breslau, den 30. April 1859.
Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn. [3205]

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine **Färberei und Waschanstalt** von der Kirchstraße Nr. 1 **nach meinem Hause, Neue-Sandstraße Nr. 7, verlegt habe.** Indem ich für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen ergebenst danke, werde ich mir dasselbe, wie bisher, durch anerkannt gute Arbeiten zu den solidesten Preisen zu erhalten suchen und empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen:

Die Färberei und Waschanstalt von J. Schnabel, Neue-Sandstraße Nr. 7.

NB. Auswärtige Aufträge werden aufs Schnellste ausgeführt. [3122]

Meine **Niederlage fertiger Instrumente, Flügel u. Pianino,** nach den neuesten technischen Verbesserungen gearbeitet, habe ich Hrn. **J. Seiler,** Altbüßerstraße **Nr. 14,** übertragen. [4553]
Reichenbach in Schlesien. **B. Grimm,** Pianoforte-Fabrikant.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce, erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen, daß ich das Geschäft unter der Firma: J. Seiler, Pianoforte-Magazin, Altbüßerstraße Nr. 14, eingerichtet habe, und Flügel englischer (Victoria-Repetitions-Mechanik) und deutscher Konstruktion, Pianino und Tafelform-Instrumente stets vorräthig habe, und verkaufe dieselben zu den möglichst billigen Preisen, und leiste für deren dauerhafte Konstruktion mehrjährige Garantie, auch nehme ich alte noch brauchbare Instrumente als Zahlung an.
Breslau, im Mai 1859. **J. Seiler,** Altbüßerstraße Nr. 14.

Crinolin-Stahlreifen

empfiehlt in 8 verschiedenen Breiten zu den allerbilligsten Fabrikpreisen
☞ **mit 10 pCt. Rabatt:** ☜ [4491]
Ring 49. **Heinrich Zeisig,** Ring 49.

Vorläufige Anzeige.

Montag den 9. Mai in der Schießwerderhalle

Großes Vocal- und Instrumental-Concert, [3208]

veranstaltet von
Dr. Leopold Damrosch
unter freundlicher Mitwirkung hochgeschätzter Sängerinnen und Sänger
zu Ehren und unter gütiger Mitwirkung
des Hof-Kapellmeisters Herrn
Dr. Franz Liszt.
Numerirte Plätze à 20 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Leuckart** und **Hainauer** zu haben, unnumerirte Plätze à 15 Sgr. bei Herren **Hainauer, Hientsch, König u. Co., Leuckart** und **Scheffler.**

Liebich's Lokal.

Heute, Donnerstag den 5. Mai:
7. Abonnements-Konzert
der [3202]
Musik-Gesellschaft Philharmonie,
unter Leitung
ihres Direktors Herrn Dr. L. Damrosch.
Zur Aufführung kommen unter Anderem: Ouvertüren zur Oper: Titus von Mozart, Oberon von Weber und Sinfonie militaire (G-dur) von Haydn.
Anfang 5 Uhr. Beginn der Sinfonie 7¼ Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten 2½ Sgr.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 5. Mai: [3209]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des königl. 11ten Inf.-Regts.
zum Benefiz des Herrn Kapellmeister Saro
vor seinem Abgange nach Berlin.
Es wird ein hiesiges bekanntes und beliebtes aus 16 Persanen bestehendes Männerquartett mitwirken.
Während der Musikpausen werden in der Arena komische Gesangsvorträge im Kostüm abgehalten.
Um 8 Uhr **Schlachtmusik** mit Tambours und Hornisten nebst **bengalischer Beleuchtung.** Das Nähere besagen die Programms.
Anfang des Konzerts 3 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Blümner's Garten.

(Grüneicher Kalkbrennerei.) [4614]
Heute Donnerstag, den 5. Mai:
Großes Militär-Konzert.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Ein guter 6oktav. Mahagonie-Flügel ist billig zu verkaufen Mehlgasse 26, 1 Treppe.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.
Der hierselbst verstorbene Kretschmer-Aelteste Johann David Müller hat in seinem am 19. Februar 1858 publizirten Testamente seinem Sohne, dem Brauer Otto Eduard Gustav Müller in Amerika — dessen näherer Aufenthaltsort unbekannt ist — die Summe von 600 Thalern legirt, und dabei bestimmt, daß er nur die Zinsen, niemals aber das Kapital erhalten soll. Letzteres bleibt in Verwahrung und Verwaltung des erblasserischen Sohnes Herrm. Eduard Müller. Stirbt der Legatar ohne Hinterlassung von Kindern, so geht das Kapital auf dessen sieben Geschwister über; hinterläßt er aber Kinder, so erhalten auch diese die Zinsen von den 600 Thalern. [564]
Breslau, den 30. April 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. II.
Für Testaments- und Nachlaß-Sachen.
Pratsch.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht in Schweidnitz.
Das dem Ehrenfried Hanke, Hugo Kindler und Friedrich Lerch gehörige Grundstück Nr. 60 Schönbrunn, bestehend aus einer Runkelrüben-Zucker-Fabrik nebst Wohngebäude, Stallung 2c., abgeschätzt auf 55,304 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 11. Juni 1859, Vorm. 11 Uhr,
vor dem königl. Kreis-Gerichts-Rath Thiele an ordentlicher Gerichtsstelle zum Zweck der Auseinandersetzung subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [434]
Schweidnitz, den 23. November 1858.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [566]
Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Hirschel Wolff zu Myslowitz ist der Accord beendet.
Beuthen OS., den 27. April 1859.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [565]
Bei der hiesigen Töchterschule ist eine **Lehrerstelle** mit 500 Thlr. Gehalt vakant. Literaten, welche womöglich auch in den Naturwissenschaften und in der Geschichte unterrichtet haben, können sich bis zum 1. Juni d. J. bei uns melden.
Marienwerder, den 2. Mai 1859.
Der Magistrat.

Kleutscher Felsenhalle.

Sonntag den 8. Mai:
Konzert
von **Poltmann's Kapelle.**
Anfang 3 Uhr. [3195]
Ergebene Einladung: **Böer,** Brauermeister.

Eine eiserne Wendeltreppe,

escalier dérobé, fast neu, steht zum Verkauf Ring 59, 1. Etage. Preis 250 Thlr. [4460]

Auktionen.

Den 5. Juni, Nachmittags 3 Uhr, wird die hiesige **Schmiede**, wozu ein Wohnhaus, die Werkstätte, der Garten und 1¼ Morgen Feldacker gehören, öffentlich an den Meistbietenden verkauft, wozu zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden. Die Bedingungen liegen bei uns aus. Groß-Mochbern, 2. Mai 1859.
Das Dorfgericht.
[4608] Scholz, Gerichts-Scholz.

Auktion. Sonnabend den 7ten d. Mts. 11 Uhr soll am Zwinger ein gut gehaltener **ganz- und halbgedeckter Reisewagen** mit Koffern, Bache, Hemmschuh 2c., sehr leicht zu fahren, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. [4541]
C. Reymann, Auktions-Kommissarius, wohnhaft Schuhbrücke Nr. 47.

Wagen- und Pferde-Auktion.
Morgen Freitag, den 6. Mai Vormittags 11½ Uhr werde ich am Zwingerplatze
I. **2 zweispännige Rollwagen,**
II. **2 Pferde mit Geschirr,**
III. **1 Chaise-Wagen und englische Pferdegeschirre** [3210]
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **H. Saul,** Aukt.-Komm.

Auktion. Dinstag und Mittwoch den 10. und 11. Mai von 9 und 2 Uhr an, wird Gartenstraße Nr. 22a aus einem Nachlasse ein herrschaftliches Mobiliar, bestehend in sehr schönen **nußbraunen Salonmöbeln,** wobei **ein Eck- und andere Sophas, Fauteuils, Kronleuchter, Goldrahmspiegel mit Marmorconsols,** ferner **Mahagoni- und andere Möbel, ein Ausziehtisch, 12 hochlehnige Rohrstühle, 1 Buffet von Eichholz,** Küchen- und Hausgeräth öffentlich versteigert.
Dinstag um 11 Uhr kommt ein **7 oktav. mahag. Flügel** von Wirth in Petersburg mit vor. [4619]
C. Reymann, Aukt.-Kommissarius, wohnhaft, Schuhbrücke Nr. 47.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Als Associe

für ein hiesiges Bankier-Geschäft wird ein junger Mann, der gründliche Kenntnisse in diesem Geschäftszweige erlangt hat, unter sehr annehmbaren Bedingungen zum baldigen Eintritt gewünscht.
Offerten beliebe man gefälligst recht bald unter der Chiffre **G. S. poste restante** Breslau abzugeben. [4580]

Allein stehende Damen oder auch junge Mädchen welche Schulen oder Institute hierselbst besuchen, können von einer anständigen Familie in Pension genommen werden. Die Bedingungen sind zu erfragen Büttnerstraße Nr. 1 bei Fräulein **Pluge**, Bahnhofstraße Nr. 8a, zwei Stiegen, und Tauenzienstraße Nr. 22, zwei Stiegen. [4625]

Zum sofortigen Antritt wird ein ev. Kandidat der Theolog. oder Phil. als **Hauslehrer** gesucht, der auch Musik-Unterricht ertheilt. Die betreffenden Offerten werden unter J. S. poste restante Dolzig erbeten. [3132]

Ein Oekonomie-Beamter,

verh., ohne Familie, 31 Jahre alt, der polnischen Sprache ganz mächtig, militärfrei, 13 Jahre praktischer Beamter, größtentheils auf Gütern im Reg.-Bezirk Posen, mit allen Zweigen der Oekonomie und deren technischen Betrieben vertraut, sucht bald oder später neue Stellung bei zeitgemäßen Ansprüchen. Derselbe ist ein verlaßbarer, verständiger und gebildeter Mann. Auskunft durch den ehemal. Landwirth **Jos. Delavigne,** Breslau, Alte-Sandstraße 7.

Ein sittlich gebildetes, streng rechtliches Mädchen, ohne Anhang, 21 Jahr alt, mit allen weiblichen Arbeiten vertraut, sucht, am liebsten auf dem Lande ein Unterkommen. Gehalt Nebensache, jedoch wird freundliche Behandlung gewünscht. Gefällige Adressen unter H. C. 12 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein gewandter Verkäufer
für ein hiesiges Weißwaaren-Geschäft wird gesucht. Näheres bei Herrn **Bernhold,** Graupenstraße Nr. 2/3. [4623]

Ein gebildeter junger Mann, gänzlich militärfrei, welcher die Landwirthschaft auf den größten Gütern Schlesiens erlernt, sucht, um sich in seinem Fache zu vervollkommen, eine Stelle als Beamter, und wird durchaus nicht auf hohes Gehalt Anspruch gemacht. Adressen unter P. M. nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [3093]

☞ Hauslehrer. ☜
Zwei Kandidaten oder Studenten, gleichviel welcher Fakultät, erhalten in guten Häusern bei annehmbaren Gehältern Hauslehrer-Stellen.
Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [3206]

Zu einer Löffelfabrik in einem Grenzorte, wo nach auswärts starker Absatz in Aussicht steht, wird ein Theilnehmer gesucht. Näheres bei J. Sellten in Breslau, Neuweltgasse 46 zu erfahren. [3197]

Beachtenswerth!

Den werthen Herren Gutsbesitzern, die noch gerittene Pferde haben, theile ich ergebenst mit, daß ich über hundert Aufträge habe. Ich ersuche daher die Besitzer solcher Pferde, die den Preis von 150 Thlr. nicht übersteigen, dieselben schleunigst, mit Angabe des genauesten Preises versehen, an mich zu übersenden.
Breslau, den 4. Mai 1859.
F. Preusse, königl. Univ.-Stallmeister,
[4612] in der Aktien-Reitbahn.

K. k. priv. Kaiserin-Elisabet-Bahn.

Einladung zur dritten ordentl. General-Versammlung.

Unter Bezugnahme auf die, in den §§ 37 und 38 der a. h. sanktionirten Gesellschafts-Statuten enthaltenen Bestimmungen, werden die P. T. Herren Aktionäre der k. k. priv. Kaiserin Elisabet-Bahn zu der, am **Dinstag, den 31. Mai 1859, um 9 Uhr Vormittags, im Sitzungssaale der hiesigen Handels- und Gewerbekammer** (Stadt, Freiung, im gräflich v. Montenuovoschen Palais, Nr. 237, ersten Stock), abzuhaltenden
dritten ordentlichen General-Versammlung
hiermit eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:
1) der Rechenschafts-Bericht, und
2) die Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes.

Jene Herren Aktionäre, welche bei dieser Versammlung zu erscheinen beabsichtigen, wollen sonach belieben, — gemäß § 39 der Statuten, die im 43 festgesetzte Anzahl von 40 Stück Aktien **bis längstens incl. 17. Mai d. J.,** entweder bei der Gesellschaftskasse
in **Wien,** (Stadt, Gundelhof Nr. 588), oder:
in **Berlin** bei Herrn **S. Bleichröder,**
in **Breslau** bei den Herren **C. T. Löbbecke u. Comp.,**
in **Köln** bei den Herren **Sal. Oppenheim jun. u. Comp.,**
in **Frankfurt a. M.** bei den Herren **M. A. v. Rothschild u. Söhne,**
dito bei den Herren **Gebrüder v. Bethmann,**
in **Hamburg** bei den Herren **H. J. Merck u. Comp.,**
in **London** bei den Herren **N. M. v. Rothschild u. Söhne,**
in **Paris** bei den Herren **Gebrüder v. Rothschild,**
zu erlegen und unter Einem die nach Vorschrift des § 40 der Statuten ausgefertigten, auf ihre Namen lautenden Legitimationskarten entgegen zu nehmen. Nebst den Aktien sind bei solchen Deponirungen in Wien blos zwei, bei jenen im Auslande aber drei, arithmetisch geordnete und von den Herren Deponenten eigenhändig unterzeichnete Consignationen einzubringen, wovon ihnen ein Exemplar, mit der Erlagsbestätigung versehen, sogleich zurückgestellt wird.

Alle diesfalls hinterlegten Aktien können nach abgehaltener General-Versammlung und gegen Rückstellung der betreffenden Empfangsbestätigungen, sofort wieder behoben werden.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß den bezüglichen statutarischen Anordnungen zufolge, je 40 Stück Aktien das Recht auf Eine Stimme geben, dann daß kein Aktionär mehr als 10 eigene berechtigte Stimmen in sich vereinigen, und überdies als Bevollmächtigter höchstens 20 Stimmen übernehmen darf, endlich, daß die stimmfähigen Aktionäre nur durch solche Personen bei der General-Versammlung vertreten werden können, die selbst Mitglieder derselben sind, und daß sie in diesem Falle die auf der Rückseite ihrer Legitimationskarte beigesetzte Vollmacht eigenhändig zu unterzeichnen haben, welche Letztere sohin bis längstens 27. Mai d. J. bei der oben erwähnten hiesigen Cassa vorzuweisen kommt. [3166]

Wien, am 30. April 1859. **Vom Verwaltungsrathe.**

Abonnements-Mittags-Tisch
im Gasthofe „zum Deutschen Hause",

Albrechtsstraße Nr. 22,
wird vom 1. Mai d. J. eröffnet, wozu unter Zusicherung guter Speisen bei billigen Preisen ergebenst einladet: [3160]
Breslau, den 29. April 1859. **Julius Hübscher.**



Lilionese.

Von dem königl. preuß. Ministerium für Medicinal-Angelegenheiten geprüft, besitzt die Eigenschaft, dem Gesicht seine jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, wie Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene u. feuchte Flechten, Röthe auf der Nase gleichviel ob durch Schärfe oder Frost entstanden), Sonnenbrand und gelbe Haut zu beseitigen. Für die Wirkung, welche in 14 Tagen erfolgen muß, wird garantirt, und zahlen wir bei Nichtersolg den Betrag zurück. — Preis pr. ganze Flasche 1 Thlr. (für halbe Flaschen 20 Sgr., doch reicht die letztere Quantität in manchen Fällen nicht aus). [2955]

Rothe u. Co. in **Berlin,** Kommandantenstr. 31.

Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** nur bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße Nr. 50, und **J. Brachvogel,** am Rathhause Nr. 24. — **J. Koslowski** in Ratibor. — **Rudolph Schultz,** Coiffeur, Firma: **Heinicke's** Nachfolger in Glogau. — **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz.



Verkauf eleganter Sonnen- und Regenschirme und neueste en tous cas zu den allerbilligsten aber festen Preisen.

Regenschirme in schwerer Seide, pro Stück 2⅓ Thlr., 2¾ Thlr., 3 Thlr., 3½ Thlr., 3¾ Thlr., Regenschirme von englischem Leder, à 1¼, 1½ und 1¾ Thlr., Zeug-Regenschirme, à 17½, 20 und 25 Sgr., Kinderschirme, à 15 und 20 Sgr., elegante Knicker und Sonnenschirme, à 1, 1½, 2 u. 2½ Thlr., en tous cas in schwerster Seide pro Stück 1⅚, 2, 2½ u. 3 Thlr. bei **Alex. Sachs,** Schirm-Fabrikant aus Köln a/R., jetzt hier im Gasthofe **zum blauen Hirsch,** Ohlauerstraße Nr. 7, eine Treppe. [3994]

Amerikanischen Pferdezahn-Mais,
Quedlinburger Zucker-Rüben-Samen,
Echten Peru-Guano,
Gemahlenen Dünger-Gyps,
Französischen Asphalt in Blöcken,
Englischen Steinkohlentheer
offerirt billigst: **Franz Weise,**
[3193] **Albrechtsstrasse Nr. 21,** vis-à-vis der königl. Regierung.

Neuen amerikanischen Pferdezahn-Samen-Mais

von letzter Ernte und von Qualität und Keimfähigkeit so schön wie im vorigen Jahre, so wie **echten weißen Zuckerrüben-Samen,** alle Arten **Futterrüben, Futter-Riesen-Möhren, Lupinen,** alle Sorten **Grassamen, Leinsamen** und **Waldsamen** empfiehlt billigst:
Carl Fr. Keitsch,
[3203] in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Die Samenhandlung von Georg Pohl in Breslau,

Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 3,
empfiehlt zur Saat noch **Futter-Runkelrüben,** à Ctr. 13 Thlr., ganz feinblätterige gemischte niedrig wachsende **Gräser in Gärten,** à Ctr. 18 Thlr., und frischen
amerikanischen Pferdezahn-Mais,
zum **billigsten** Preise. Ebenso sind alle Sorten **Waldsamen** in guter keimfähiger Waare auf Lager. [3123]

Wasserleitungen,

sowohl von **Eisen-** als **Bleiröhren,** werden unter Garantie zweckmäßig ausgeführt von
[3212] **E. F. Ohles Erben,** Breslau, Hinterhäuser Nr. 17.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstr. 39), sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Preußische Rechts-Anwalt,

oder praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten, namentlich Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Concurs-Ordnung nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Executions- und Arrestgesuchen, Schriften im Concourse u. s. w.

Fünfte neu bearbeitete und erweitere Auflage. Gr. 8. 5 Bog. Brosch. Preis 7½ Sgr.

Für jeden Geschäftsmanu tritt leider in vielen Fällen die Nothwendigkeit ein, sich zur Einziehung seiner ausstehenden Forderungen gerichtlicher Hilfe zu bedienen. Welcher Nachtheil aus der Nichtbeachtung der gesetzlichen Form erwächst, braucht hier nicht näher erörtert zu werden. Das vorliegende praktische Büchlein giebt eine leicht faßliche Anweisung, die gewöhnlich vorkommenden Geschäftsklagen selbst anzufertigen und zu verfolgen. Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze sind gewissenhaft benützt und durch zahlreiche Beispiele und Formulare erläutert.

[2472]

Vorräthig in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

A. Laubinger,
Oekonom und Draineur in Göttingen, einfache und populäre Darstellung der

Drainage

als Grundlage der neuern Landwirthschaft, oder genaue und ausführliche Beschreibung ihrer praktischen Ausführung auf die leichteste und beste Art. Ein nothwendiges Hilfsbüchlein für jeden Bauersmann. Mit 32 Figuren auf 8 Tafeln.
8. Geheftet. 7½ Sgr.

Diese kleine Schrift aus der Feder eines wirklichen Draineurs, der bereits mehrere tausend Morgen drainirt hat, stellt diesen großen Fortschritt des Ackerbaues nach eigner Erfahrung dar.
In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Friedr. Thiele. [3213]

Das Loos Nr. 45,902 d 4. Kl. 119. Lott. ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. [4610]
Froböß, königl. Lott.-Einnehmer.

Ein **Haus,** nahe am Ringe, im besten Bauzustande, welches sich auf circa 52,000 Thlr. verzinst, ist für den festen Preis von 36,000 Thlr. bei einer Anzahlung von 12,000 Thlr. ohne Einmischung einer dritten Person sofort zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erfahren das Nähere bei **J. G. Patzky,** Ring 38. [4624]

Am 12. Mai geht ein leerer **Möbel-Wagen** von Breslau nach Neisse.
Nähere Auskunft wird ertheilt Ring 59, in der Adler-Apotheke. [4461]

Frischen Kiefersamen

offerirt billigst: [3204]
Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Sprotten, Bücklinge

bei [4615] **Gustav Scholtz.**

---

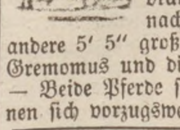
6 Stück fette Mastochsen

stehen auf dem Dom. Nieder-Prietzen bei Bernstadt zum Verkauf. [4563]

---

3 Stück Esel

darunter eine tragende Eselin, hat das Dom. Nieder-Prietzen bei Bernstadt zu verkaufen. [4562]



Der Herr Stallmeister **Gray** zu Gäbersdorf bei Striegau weist den Verkauf von 2 vierjährigen braunen **Vollblut-Stuten** nach. Die eine ist 5' 3" und die andere 5' 5" groß. Erstere stammt vom B.-H. Gremomus und die letztere vom St. Bernhardt. — Beide Pferde sind ganz fehlerfrei und eignen sich vorzugsweise zum Reiten. [3196]

In Neisse, Breitestraße in der Friedrichstadt Nr. 40, steht ein fehlerfreies, ganz dienstthätiges **Reitpferd** zum Verkauf; preußisch Pferd, 10—11 Jahr alt, Wallach, 6—7 Zoll groß, sehr kräftig; braun ohne Abzeichen. Preis: 80 Frdor. — Ferner, ganz neu: ein großer Hartmannscher Sattel, eine blaue Tressenchabraque mit Filzfutter, eine Bahndecke mit Kopfstück. [3198]

Wollzelte

sind zum bevorstehenden Wollmarkt in allen Größen zu vermiethen Nikolaistraße Nr. 22 im Hôtel garni bei **Dahlem.** [4609]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 25 ist der 2te Stock zu Johanni zu vermiethen. [4576]

Eine schöne trockene **Remise** ist zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 40 im Porzellan-Gewölbe. [4506]

Eine praktische Hauswirthschafterin sucht zum baldigen Antritt ein Engagement. Gefällige Offerten Breslau Schuhbrücke 24 eine Stiege.

Zu vermiethen [4611]

und Johannis zu beziehen ist Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4a im ersten Stock eine freundliche Wohnung, bestehend in 6 Stuben, Kabinet, Küchenstube, Entree nebst Zubehör und Gartenbesuch. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

Die erste Etage ist zu vermiethen und Johannis beziehbar Nikolaistraße 47. Näheres daselbst bei **Müller.** [4615]

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen ist Nadlergasse 15 (Stockgassen-Ecke) ein Gewölbe, eine Stube und ein Keller. Näheres Oderstraße Nr. 24, beim Goldarbeiter Herrn **Rudolph.** [4620]

Eine freundliche Wohnung von 5 Zimmern und Küche, par terre, ist Termin Michaelis d. J., auch als Geschäftslokal sich eignend, zu vermiethen. Näheres Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 65 im Comtoir. [3211]

Nikolai-Vorstadt, Neue-Kirchstraße 9, ist von Joh. d. J. ab die erste Etage von vier Piecen zu beziehen. [4556]

Ein Gewölbe
nebst Wohnung, nach der Katharinenstraße gelegen, ist zu vermiethen. Näheres Albrechtsstraße 27, im Gewölbe. [4549]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 4. Mai 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	97—105	88	62—70	Sgr.
dito gelber	87— 96	82	62—70	„
Roggen . .	57— 58	55	49 - 53	„
Gerste . . .	46— 48	40	34—38	„
Hafer . . .	42— 44	38	30—35	„
Erbsen . . .	70— 76	64	50 - 60	„
Brennerweizen	—	—	48—60	„
Kartoffel-Spiritus 8¾ G.				

3. u. 4. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8"'51	27"7"'64	27"'6"38
Luftwärme	+ 6,0	+ 6,2	+ 11,0
Thaupunkt	+ 2,3	+ 2,5	+ 5,3
Dunstsättigung	72pCt.	72pCt.	62pCt.
Wind	O	O	O
Wetter	heiter	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 4. Mai 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		109¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		83½ B.
Oesterr. Bankn.		75¾ G.
dito öst. Währ.		71 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	89¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	89¼ B.
dito 1852	4½	89¼ B.
dito 1854	4½	89¼ B.
dito 1856	4½	89¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	99¾ B
St.-Schuld-Sch.	3½	75¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	—
dito Kreditsch.	4	—
dito dito	3½	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	73¼ G.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	82¾ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	82¾ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	82¾ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr. .	4	75¾ B.
Posener dito . . .	4	74¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	89¾ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	78¾ G.
dito neue Em.	4	78¾ G.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl. .	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	40¼ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	65¼ B.
dito III. Em. . .	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger .	4	—
Neisse-Brieger . .	4	35 G.
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. . .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	97¼ B.
dito Lit. B.	3½	93¼ B.
dito Lit. C.	3½	97¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	68¾ G.
dito dito	4½	—
dito dito	3½	—
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	29¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . . .	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	28¼ B.
Minerva		—
Schles. Bank . . .	5	51½ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 139¼ G. Hamburg kurze Sicht 150¼ G. dito 2 Monat 148¾ B. London 3 Monat 6. 14⅓ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 77⅓ G. Wien österr Währung 64⅝ G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich in Breslau.)